

ZUSAMMEN LEBEN IN MÖDLING

1000 Tage Flüchtlingshilfe





LIEBE LESER, LIEBE LESERINNEN,

fragen Sie sich auch manchmal, was da 2015 in Österreich passiert ist, diese Welle an Hilfsbereitschaft und Engagement, dieses plötzliche aufeinander Zugehen von wildfremden Menschen? Bei mir war es so: Ich saugte sämtliche Nachrichten über die Flüchtlinge in unserem Land auf. Ich wollte auch helfen, wusste aber nicht genau wie. In einem Mödlinger Geschäft fand ich einen interessanten Flyer. Einige Leute wollten sich zusammentun und in Mödling etwas auf die Beine stellen. Spontan fragte ich die Organisatorin, ob sie vielleicht eine Moderatorin für die Auftaktveranstaltung benötige. So kam es, dass Alfred Trötzmüller, Anna Teichgräber und ich gemeinsam die erste Veranstaltung des Vereins planten. Wir wussten nicht, was auf uns zu kommen würde, und ich weiß noch, wie ich mir dachte, wieso sollten die mich brauchen können? Die Moderation mache ich gerne, aber sonst?

Drei Jahre später bin ich um einiges klüger und um vieles erfahrener geworden - und ich fühle mich auch persönlich bereichert. Was ich gelernt habe, ist, dass es egal ist, ob du Drachen basteln kannst oder Deutschkurse gibst, ob du gerne kochst, malst oder einfach nur zuhören kannst. Es geht darum, Menschen, die aus einer Notlage zu uns kommen, an unserem Leben und unserer Gesellschaft teilhaben zu lassen, und im Kern geht es darum, sich auf neue Menschen einzulassen. Vielleicht beginnst du durch eine kleine helfende Geste, vielleicht entdeckst du ein neues Organisations-talent in dir, vielleicht wirst du gemeinsam mit anderen erst so richtig kreativ - und vielleicht kommt dir dein neues Tun im ersten Moment völlig ungeschickt und ungewohnt vor. Aber wenn du trotzdem dabeibleibst, etwas aufbaust, neue Beziehungen knüpfst, dann kann es sein, dass du dich veränderst. Du spürst dann wieder deutlicher, worum es im Leben geht. Du erfährst zum Beispiel, was echte Dankbarkeit ist, und du leistest einen Beitrag dazu, dass unsere Gesellschaft menschlicher wird und zusammenwächst. Wir von CONNECT Mödling sind jedenfalls dabei geblieben, schon seit drei Jahren.

Was das für uns bedeutet - und warum dieser Prozess für uns alle auch eine große Chance ist, erfahren Sie in dieser Broschüre. Herzlichen Dank an das Redaktionsteam und an all jene, die mit ihren Beiträgen mitgeholfen haben, unsere Geschichte und unsere Erlebnisse aufzubereiten - und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser: Anregende Lektüre!

Veronika Haschka
Vorsitzende

Veronika Haschka

INHALT

06 War das nicht schon einmal so?

Felicitas Pflichter

07 Wie alles begann ...

Interview mit Anna Teichgräber

08 Drei Jahre CONNECT Mödling

Alfred Trotzmüller

12 Mehr als Deutschunterricht

Ingrid Kuhn

16 Meine Zeit als Lehrerin – Ein Rückblick

Theresa Erdkönig

17 Wenn Hilfe ankommt

Mazen Dakur

18 Unsere kleine Sprachschule

Frederike Demattio

20 Bildung für eine bessere Zukunft

Susanne Bauer-Rupprecht

24 Stimmen über uns

CONNECTs Beitrag



Dieses Bild entstand im Rahmen des Kalenderprojekts Lebenszeichen 2017. Die Künstlerin Anna Maria Voboril ermutigte jugendliche Flüchtlinge, sich mit Farben auszudrücken. (S.34)

Mit freundlicher Unterstützung von:



Diese Broschüre ist ein Streifzug durch unsere bisherigen Aktivitäten. Aktuelles und Links zu den Initiativen in den umliegenden Gemeinden finden Sie auf www.connectmoedling.at



26 Bleib stark!

Reza Mohammadi

28 Wege aus der Traurigkeit

Interview mit Barbara Kreuzer

32 Familienanschluss inklusive

Ulrike Falkner

34 Farben der Hoffnung

Anna-Maria Voboril

35 Moving Futures

Nadja Lehner

38 191 x Danke!

Unsere ehrenamtlichen HelferInnen

38 Sport spricht alle Sprachen

Nadja Lehner

39 Im Auftrag der Gemeinde

Harald Ropez

40 Wann ich an meine Grenzen stoße

Barbara Kreuzer

41 Zu wenig...?

Veronika Haschka

44 Ein Café mit Mehrwert

Elfriede Jeglitsch

49 Eine gute Zukunft

Naline Joulack

50 Mit einer großen Prise Leidenschaft

Kochen verbindet

52 Wenn ich so nachdenke ...

Sabine Meyer

56 Vom Lerncafé zum Schülerlotsen

Susanne Uhlirz

58 Hauptsache mobil

Hand.Werk.Stadt.Mödling

60 Die Verhandlung

Veronika Haschka

62 Rückkehr in den Krieg

Wolfgang Buchebner

66 Sie haben uns unterstützt!

CONNECT im Rampenlicht

68 Der Verein bekommt ein Zuhause

Frederike Demattio

70 Wir machen weiter!

Perspektiven und Visionen

IMPRESSUM: Herausgeber und Medieninhaber: Verein CONNECT Mödling, p.A. Corso Reisen, Hauptstraße 34, 2340 Mödling, Kontakt: Veronika Haschka, www.connectmoedling.at, Redaktionsteam: Felicitas Pflichter (Koordination), Frederike Demattio (Redaktionsleitung), Eva Heschl, Sabine Meyer, Layout und Satz: Laut + Luisa/Mia Gregori, www.lautundluisa.at, Fotos: wenn nicht anders angegeben: CONNECT Mödling, SPÖ Mödling, Stadtgemeinde Mödling, Rotary Club Mödling, Privat, Druck: Donau Forum Druck, Nachdruck, Aufnahme in online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigungen nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Medieninhabers. **Druck nach dem österr. Umweltzeichen UZ 785 zertifiziert**

WAR DAS NICHT SCHON EINMAL SO?

Gedanken von Felicitas Pflichter, der Initiatorin der Broschüre



Es hat sich in diesem Sommer so ergeben, dass ich zwei Bücher über Vertreibung und Flucht gelesen habe. Sophie Freud mit ihrer Mutter und Hertha Pauli, Carl Frucht und andere Schriftsteller mussten nach dem Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland aus Wien fliehen – über Frankreich, Spanien, Portugal in die USA. Sowohl Sophie Freuds außergewöhnliche Biografie „Im Schatten der Familie Freud – Meine Mutter erlebt das 20. Jahrhundert“ als auch Hertha Paulis Roman „Der Riss der Zeit geht durch mein Herz“ handeln von Angst vor Verfolgung, Erkenntwerden, Hunger, körperlichen Strapazen bis zur Erschöpfung (mit dem Rad von Paris bis Marseille, Fußmärsche bei Regen und Kälte, Lageranhalten...). Aber auch von Menschen, die den Flüchtenden Unterschlupf und Essen gaben, ja sie sogar wochen- oder monatelang in ihren Häusern leben ließen und sie als Familienmitglieder behandelten.

Die Länder, die sie auf der Flucht durchqueren mussten, sperrten ihre Grenzen oder verpflichteten sich durch Abkommen mit Hitler-Deutschland zu Auslieferungen. Pässe oder Visa wurden entweder nicht mehr ausgestellt oder die Wartezeiten waren so lange, dass sich der Aufenthalt in den Durchgangsländern stark verzögerte, was zu Geldknappheit, Verlängerungen der Aufenthaltsgenehmigungen oder illegalen Aufenthalten führte und arge psychische Belastungen bedeutete. Immer wieder wurden Fristen für Ausreisen oder Visa verändert. Manche Botschaften wie z.B. die tschechische in Frankreich stellten Pässe aus, die nur manchmal Schutz bedeuteten, weil sie von den kontrollierenden Personen nicht als Fälschungen erkannt wurden. Und doch gab es immer wieder Menschen, die halfen. Erst nach Jahren des Emigrantendaseins erfuhren die Flüchtlinge, wer aus ihren Familien die Flucht nicht geschafft hatte, wer auf der Flucht umgekommen oder ermordet worden war.

Während des Lesens dachte ich immer wieder, wie es diese Menschen schafften zu überleben und manche von ihnen doch ihr Emigrationsziel erreichen konnten. Und dann waren da die frappierenden Parallelen zu den Berichten jener Flüchtlinge, mit denen ich heute Kontakt habe. Ihre Schilderungen von Situationen bei unseren Behörden, die Mühen in der Bürokratie, manche Abwehrreaktionen durch unsere Mitbürger. Es sind solche Ähnlichkeiten! Müssen wir wieder Jahrzehnte warten, bis die heutigen Flüchtlinge ihre Erlebnisse aufschreiben, um uns zu fragen, was wir hätten anders machen können?

Felicitas Pflichter ist Psychologin und Beamtin im Ruhestand, TouchLife-Masseurin und ehrenamtliche Mitarbeiterin im Hospiz Mödling.



Anna Teichgräber ist Kultur- und Sozialanthropologin und seit 2010 grüne Gemeinderätin in Mödling. Mit ihrem Mann Gernot Puschner hat sie CONNECT Mödling als BürgerInnennetzwerk gegründet.

WIE ALLES BEGANN ...

Anna Teichgräber gab die Initialzündung zu CONNECT Mödling. Im Interview mit Frederike Demattio erinnert sie sich an die Anfänge.

Wir waren im Herbst 2015 alle schockiert angesichts der Bilder von den überfüllten Flüchtlingslagern. Manche sind spontan nach Traiskirchen gefahren, um zu helfen. Wie kamst du auf die Idee, gleich eine Gruppe zu gründen?

Ich war gerade mit meinem Mann auf Urlaub in der Toskana. Ich glaube, es war ausschlaggebend, dass wir nicht mit unseren tagtäglichen Aufgaben zu tun hatten, sondern den Kopf frei hatten. Die Nachrichten über Menschen auf der Flucht haben uns tief bewegt, wir wollten nicht tatenlos zusehen.

Das Thema „Lokale BürgerInnennetzwerke“ hat mich schon lange begeistert. Für mich war klar, dass ein Flüchtlingshilfe-Gruppenprojekt mehr ausmachen kann als die Summe vieler Einzelinitiativen. Außerdem war es wichtig, durch die Zusammenarbeit ein positives und keinesfalls angstbesetztes Bild in der Öffentlichkeit zu schaffen. Mein Mann und ich haben lange besprochen, wie wir helfen könnten. Er hat dann ein Logo und eine Website gestaltet, ich mit der Projektorganisation begonnen. Da ich Gemeinderätin in Mödling bin, wurde das Vorhaben mit den Grünen Mödling vorab gemeinsam diskutiert. Die Grünen Mödling haben auch die Kick-off-Veranstaltung mit NR Alev Korun als Podiumsgast organisiert.

Dann kamen an die 200 Menschen zum ersten Treffen in die Managettgasse. Wie hast du das erlebt?

Das Treffen im Schöffelhaus hat viel an juristischer und organisatorischer Fachinformation geboten.

Damit wir überparteilich tätig sind, von der Stadt den Zuspruch bekommen und es als Mödliner Gemeinschaftsprojekt aufgestellt wird, wurde vor der Vereinsgründung beschlossen, dass zwei bestehende lokale Initiativen eingegliedert werden, um das Projekt auf eine breite Basis zu stellen.

Beim zweiten Treffen ging es dann sehr schnell: Es waren sechs Gruppen vorgegeben, in die sich die Ehrenamtlichen aufteilten. Wie kam es zu dieser thematischen Aufteilung?

Die thematische Aufteilung haben Veronika Haschka, die inzwischen den Vorsitz im Verein übernommen hat, Alfred Trötzlmüller und ich gemeinsam besprochen. Die Veranstaltung war relativ ergebnisoffen geplant. Wir wollten es ermöglichen, dass die Leute ihre Ideen einbringen und gemeinsam Richtung und Struktur erarbeiten.

Wir alle waren überwältigt von dem Ergebnis des Abends. Eine Fülle von Ideen und konkrete Umsetzungen wurden gemeinsam entwickelt.

Wie hast du die Entwicklung von CONNECT Mödling erlebt? Wie lautet dein Resümee, wenn du auf die letzten drei Jahre zurückblickst?

CONNECT Mödling hat sich sehr erfolgreich entwickelt. Es ist schön, dass es dieses Projekt in unserer Stadt gibt. Toll finde ich, dass nach drei Jahren immer noch so viele Menschen daran mitarbeiten und es stetig weiterentwickeln.

VORSTAND CONNECT

Veronika Haschka (Vors.) | Alfred Trötzlmüller
Oliver Fischer | Miriam Orgon

.....

ORGANISATION

Anna Teichgräber
Gernot Puschner

BILDUNG UND SPRACHE

Ingrid Kuhn
Frederike Demattio

UNBEGLEITETE MINDERJ.

Barbara Kreuzer

FAMILIE

Elfriede Jeglitsch
Sabine Meyer

FREIZEIT & TREFFPUNKT

Susanne Uhlirz

WOHNEN

Ingrid Mückstein

IT-SUPPORT, WEBSITE

HTL-PROJEKT
EXTERNER PFLICHTSCHULABSCHLUSS
DEUTSCH-KURSE

FREIZEITAKTIVITÄTEN
Konversation | Spiele
MENTORENPROJEKT

BUDDIES
für Flüchtlingsfamilien
FRAUENCAFÉ

LERNCAFÉ
FAHRRADWERKSTATT
SCHÜLERLOTSEN

EIGENER VEREIN,
WURDE 2017 EINGESTELLT



DREI JAHRE CONNECT MÖDLING

Vorstandsmitglied und Kassier Alfred Trötzlmüller stellt den Verein vor und zieht Bilanz.

Der Verein

Als sich im Sommer 2015 die Situation der ankommenden Flüchtlinge in Traiskirchen, aber auch in der Mödlinger Vorderbrühl dramatisch zuspitzte, da die öffentlichen Stellen weder Quartiere noch Integrationsmaßnahmen (Deutschkurse, Schulplätze, Freizeitaktivitäten etc.) in ausreichendem Maß bereitstellten, wurde von engagierten Frauen und Männern in Mödling das Flüchtlingshilfenetzwerk „CONNECT Mödling“ ins Leben gerufen – schlicht und einfach, um in der Not zu helfen. Am Anfang stand eine von Anna Teichgräber und Gernot Puschner gestaltete Web-Plattform zur Vernetzung von Hilfsbedarf und Hilfsangeboten. Bei einer von den Mödlinger Grünen organisierten Podiumsdiskussion am 14. September 2015 im Josef-Schöffel-Haus zeigte sich breites Interesse, konkret etwas zu tun, und es gab auch gleich die Bereitschaft zweier ähnlicher Initiativen, sich CONNECT Mödling anzuschließen. Eine Woche später sollte die Idee bei einer Auftaktveranstaltung in der Bühne Mayer konkretisiert werden. Niemand wusste, wie viele Leute letztendlich kommen würden – es waren dann tatsächlich über 150 Menschen! Die Stimmung war von Mitgefühl und Unternehmergeist geprägt. Alle wollten etwas tun, den Flüchtlingen irgendwie helfen. An diesem Abend wurde die Grundstruktur von CONNECT Mödling festgelegt: Fünf Aktionsgruppen „Bildung und Sprache“, „Wohnen“, „Freizeit und Treffpunkt“, „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ und „Familie“ sollten sich mit den wichtigsten anstehenden Aufgaben der Flüchtlingsbetreuung befassen, eine „Organisationsgruppe“ sollte sich um Strukturentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit kümmern.

Die Vereinsstruktur

Nachdem sich sehr schnell herausstellte, dass es für eine wirksame Arbeit auch einer klaren Rechtsform bedurfte, wurde bereits am 29. September 2015 ein Vereinsvorstand mit Anna Teichgräber als Vorsit-

zender, Karin Wessely als Vorsitzende-Stellvertreterin, Alfred Trötzlmüller als Kassier, Doris Pikisch als Kassier-Stellvertreterin und Teresa Wendt als Schriftführerin gewählt. Nach Ausarbeitung der Statuten wurde der Verein am 3. November 2015 bei der BH Mödling angemeldet. Nach dem Ausscheiden von Anna Teichgräber wurde am 10. Juni 2016 Veronika Haschka in den Vorstand kooptiert und zur interimistischen Vorsitzenden gewählt. Bei der ersten Generalversammlung am 27. September 2016 in der Stadtgalerie Mödling wurde dann ein neuer Vorstand gewählt, der auch Anfang 2019 noch im Amt ist:

- Vorsitzende: Veronika Haschka
- Vorsitzende-Stellvertreter und Schriftführer: Oliver Fischer
- Schriftführer-Stellvertreterin: Miriam Orgon
- Kassier: Alfred Trötzlmüller

Der Vorstand führt die Geschäfte des Vereins, vertritt den Verein in der Öffentlichkeit und ist für das Rechnungswesen zuständig. Alle Ausgaben des Vereins müssen vom Vorstand bewilligt werden. Die Koordination zwischen dem Vorstand und den Arbeitsgruppen findet im „Kernteam“ (Vorstand und Gruppenleiterinnen) statt, das auch die inhaltliche Ausrichtung und die Arbeitsschwerpunkte des Vereins festlegt. In Zusammenarbeit mit den Gruppenleiterinnen gibt der Vorstand regelmäßig einen E-Mail-Newsletter heraus, mit dem Mitglieder und Interessierte über die Vereinstätigkeit informiert werden. Der Vorstand informiert die Medien mit Pressemitteilungen und in Pressegesprächen über die Tätigkeit und wichtige Anliegen von CONNECT Mödling. Im Rahmen der jährlichen Generalversammlung wird den Mitgliedern und Interessierten ein Rechenschaftsbericht samt Rechnungsabschluss vorgelegt. Der Rechnungsabschluss wird von zwei Rechnungsprüferinnen kontrolliert. Gelegentlich werden auch informelle Zusammentreffen orga-

nisiert, z.B. Workshops, Feste, etc., zu denen die (derzeit 62) Mitglieder, alle Mitarbeitenden und die betreuten Flüchtlinge eingeladen sind.

Die Finanzierung

Mit der Betreuung der Geflüchteten sind oft auch zusätzliche Kosten verbunden, wie Zuschüsse zu Unterrichtsmaterialien, Schulveranstaltungen, Prüfungsgebühren, Kursen, Freizeitaktivitäten und Fahrkarten sowie Hilfe bei außerordentlichen finanziellen Engpässen. Damit wird Familien und jungen Menschen ein menschenwürdiges Leben und die Teilnahme an Bildungs- und Freizeitaktivitäten erleichtert. Dafür wurden in drei Jahren rund 45.000 Euro aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden aufgebracht oder von anderen karitativen Organisationen aus dem Erlös von Veranstaltungen oder Projekten zur Verfügung gestellt. Öffentlich gefördert wurde CONNECT Mödling bisher nur vom Land Niederösterreich die psychologische Betreuung von Flüchtlings-Paten und -Patinnen – ein Projekt, über das auf Seite 30 berichtet wird.

Ein Dach über dem Kopf

Eine große Unterstützung stellt auch die kostenlose Benützung von Räumlichkeiten dar, die von Religionsgemeinschaften und anderen Organisationen zur Verfügung gestellt werden. Besonders sind hier das LernQuadrat und die SPÖ Mödling zu erwähnen, in deren Lokalen wir in der Anfangsphase monatelang Deutschkurse durchführen durften. Die Vorbereitungskurse zu den HTL-Übergangsklassen können wir seit 2017 direkt an der HTL abhalten. Auch die evangelische Gemeinde stellt uns immer wieder ihre Räume zur Verfügung. Seit November 2017 stellt uns der ASKÖ sein Vereinslokal in der Unteren Bachgasse gratis zur Mitbenützung zur Verfügung. Seit der feierlichen Eröffnung im Jänner 2018 finden dort laufend Nachhilfestunden, Deutschkurse und sogar ein Arabischkurs für Kinder statt.



Alfred Trötzmüller ist Maschinenbauingenieur und hat bis zu seiner Pensionierung als Produktionsleiter und später HTL-Lehrer gearbeitet. Von 1998–2013 war er für die Grünen im Mödlinger Gemeinderat tätig, davon sieben Jahre lang als Umweltstadtrat.

Neue Aufgaben

Obwohl der große Flüchtlingsansturm vorbei ist, bestehen die Herausforderungen in geänderter Form weiter: Immer mehr junge Geflüchtete können aufgrund unserer Initiative mittlere und höhere Schulen besuchen und brauchen unsere Unterstützung und immer mehr Flüchtlinge kommen durch gekürzte Sozialleistungen in prekäre Situationen. Wir sind daher nach wie vor auf Ihre Spenden angewiesen. Unsere Kontonummer finden Sie auf der Rückseite dieser Broschüre. Nach wie vor werden (Lern-)Paten und -Patinnen für junge Flüchtlinge sowie Teilnehmerinnen am 14-tägigen Frauencafé gesucht. Die Kontaktadresse, an die Sie sich wenden können, wenn Sie mithelfen wollen, finden Sie ebenfalls am Ende der Broschüre.

Insgesamt betrachtet ist mit dem Verein wohl nicht nur ein Anker für alle Flüchtlinge im Raum Mödling entstanden, sondern es hat sich auch etwas Neues in der Stadt Mödling getan: Viele engagierte Menschen haben zusammengefunden, neue Beziehungen sind entstanden, eine neue Facette des gemeinsamen Zusammenlebens hat sich aufgetan. Ein guter Grund, weiterzumachen!



GRUPPE BILDUNG & SPRACHE



„Bildung ist die mächtigste Waffe, die du verwenden kannst, um die Welt zu verändern.“
Nelson Mandela

Gruppenleitung: Dr. Ingrid Kuhn, Mag. Frederike Demattio
Kontakt: bildung&sprache@connectmoedling.at

MEHR ALS DEUTSCHUNTERRICHT

Ingrid Kuhn leitet die Gruppe Bildung & Sprache. Sie koordiniert die LernpatInnen und kümmert sich um die Ausbildung von Jugendlichen in der HTL und den Pflichtschulabschluss.

29. September 2015: Die Idee war geboren, zur tatsächlichen Umsetzung war allerdings noch ein Weg zu gehen. Es gab viele Vorschläge, aber keinerlei Unterlagen oder gar ein Konzept für die geplanten Deutschkurse. Die Verantwortung für die Gruppe wurde eine duale: Ich übernahm die organisatorische Leitung und Frederike Demattio als erfahrene DAF (Deutsch als Fremdsprache) -Lehrerin leitete die Sprachkurse. Die ersten Kurse (Alphabetisierung und A1) durften wir im BACH Bildungszentrum und im LernQuadrat abhalten. Zu dieser Zeit gab es vom Land NÖ für Asylwerber noch überhaupt keine Deutschkurse. So waren die in Mödling und Umgebung untergebrachten Flüchtlinge auf die Deutschkurse der Ehrenamtlichen angewiesen. Das Niveau unserer Kurse war von Anfang an sehr hoch, da wir die Unterstützung von pensionierten Deutsch- und VolksschullehrerInnen hatten.

Wir vergrößern uns

Nach kurzer Zeit war uns klar, dass wir die nächsten Deutschlevels anbieten sollten und dazu mehr Räumlichkeiten benötigten. Bereits im Juni 2016 hatten die ersten Flüchtlinge das ÖSD-Zertifikat für A2 geschafft! Im Sommer 2016 übernahm ich von Susanne Bauer-Rupprecht die Koordination der HTL Übergangsklasse. Eine sehr ehrenvolle Aufgabe, die allerdings eine große Verantwortung und auch einen erheblichen Aufwand bedeutete. Da uns im Frühjahr 2016 auch eine Mathematiklehrerin Unterstützung anbot, begannen wir mit drei Minderjährigen den Versuch eines diesbezüglichen Unterrichts. Sowohl die Lehrerin als auch diese drei Burschen genossen diesen Unterricht sehr. So wurde die Idee geboren, trotz der Sommerpause Deutsch-, Englisch- und Mathematikurse für jene Minderjährigen anzubieten, die eventuell in die HTL Übergangsklasse gehen könnten. Die zahlreichen Gruppen konnten wir im evangelischen Gemeindehaus, im Gemeindeamt der

Stadt Mödling und im SPÖ Seminarraum unterrichten.

Das HTL-Projekt startet

Es war eine große Freude, als wir die 22 Schüler Anfang November 2016 in die HTL begleiten konnten. Zu diesem Zeitpunkt waren die ersten Burschen aus der Übergangsklasse 2015/16 bereits in der HTL-Fachschule. Einige konnten allerdings die HTL-Aufnahmeprüfung nicht schaffen oder hatten Zweifel, ob sie tatsächlich in der Fachschule bestehen könnten. Sie waren enttäuscht, dass sie mit einem positiven Zeugnis der Übergangsklasse nicht in eine Lehre wechseln konnten. So reifte der Plan, parallel zur Übergangsklasse auch den externen Pflichtschulabschluss zu ermöglichen. Dank der tollen Unterstützung der Direktorin und der LehrerInnen der NMS Jakob Thoma konnte das Vorhaben umgesetzt werden. Im Juni 2017 erhielten die ersten Schüler der HTL-Übergangsklasse 2016/17 sowohl das Abschlusszeugnis der Übergangsklasse, als auch das Zeugnis des externen Pflichtschulabschlusses. Im Herbst hatten dann fast alle Schüler der Klasse diesen Abschluss geschafft.

8 Kurse parallel

Daneben gingen die Deutschkurse bei CONNECT Mödling weiter. Im Herbst 2016 hatten wir über 60 Anmeldungen aus dem Bezirk Mödling und Umgebung. Damit waren wir als ehrenamtliche Organisation sowohl räumlich als auch lehrkräftemäßig an unsere Kapazitätsgrenze gestoßen. Wir hielten parallel acht Kurse, aufgeteilt auf mehrere Orte (LernQuadrat, SPÖ-Lokal, BG Untere Bachgasse sowie Sala Terrena im Gemeindeamt). Zu diesem Zeitpunkt wurden alle Deutsch-Levels bis B2 abgedeckt. Daneben wurden seit 2016 abends auch Konversationskurse im Bach-Bildungszentrum und für UMF direkt in der Jägerhausgasse abgehalten.

Großzügige Spenden

Vieles wäre uns als gemeinnütziger Verein ohne die sehr großzügige Spende der Rotarier und Lions aus dem Sternenlauf nicht möglich gewesen. Davon konnten wir Deutschbücher kaufen, im Notfall Fahrkarten zur Verfügung stellen und im Herbst 2017 einen Erste-Hilfe-Kurs für die Schüler im externen PSA-Kurs anbieten.

Nach wie vor unterstützen wir die Schüler in der HTL, indem wir einen Teil der Anmelde- und Zeugnisgebühr für den externen Pflichtschulabschluss übernehmen. Wie österreichische Eltern wissen, reißt der Schulbeginn jedes Jahr ein Loch ins Haushaltsbudget. Wie sollen diese Kosten aber von Menschen getragen werden, die im Monat nur 40 bis 160 Euro aus der Grundversorgung erhalten? CONNECT Mödling unterstützt hier auch nach Möglichkeit, wenn Kosten für Material oder Werkstattkleidung anfallen.

Neue Angebote

Im Herbst 2016 wurden wir informiert, dass nun das Land flächendeckend Deutschkurse für Flüchtlinge mit hoher Bleibewahrscheinlichkeit (Syrien, Iran, Irak, Afghanistan) anbieten wird. Mit der Umsetzung dauerte es allerdings noch bis Anfang 2017, und es gab dann auch nur Kurse bis A1. Der Bedarf hat sich merklich geändert. Wir bieten nun Deutschkurse für Mütter mit Kleinstkindern sowie Arabischkurse für Kinder an. Auch im Jahr 2018 gab es im September/Oktobre wieder intensive Vorbereitungskurse in Deutsch und Mathematik für die diesjährige HTL-Übergangsklasse (eine von diesmal nur vier in ganz Niederösterreich!). Daneben gibt es Nachhilfe in Deutsch, Englisch und Mathematik sowie auch verstärkt in technischen Fächern, wie es eben ein HTL-Besuch erfordert.



Deutsch lernen mit Wolfgang Buchebner



Mathematik lernen mit Heinz Stegbauer und Angelika Ogris-Malle



Englisch lernen mit Michaela Theuerer und Hund Bandido

Wir leben mit

Besonders schöne Momente erleben wir, wenn junge Menschen im Anschluss an den externen Pflichtschulabschluss den Sprung ins Arbeitsleben oder eine Fachklasse der HTL schaffen. Manchen gelingt sogar den Aufstieg in eine höhere Klasse. Große Freude haben wir auch, dass wir jedes Jahr mindestens ein Mädchen in der HTL-Übergangsklasse begrüßen dürfen. Sehr traurig und wütend macht uns hingegen, wenn fleißige junge Menschen trotz all ihrer integrativen Bemühungen und schulischen Erfolge nicht in unserem Land bleiben dürfen, sondern Abschiebebescheide erhalten. Der Stress, der bei den Schülern herrscht, deren Verfahren noch nicht entschieden sind, ist enorm. Umso mehr ist zu bewundern, dass sie den Anforderungen der Schule gewachsen sind. Auch für jene, die bereits Aufenthaltstitel haben, ist es nicht einfach, zumal die Polizeikontrollen in ihren Unterkünften vorzugsweise mitten in der Nacht stattfinden.

Mein Fazit: Es gibt sehr viele Menschen bei uns, die sich wirklich integrieren möchten – wir müssen ihnen aber auch die Chance dazu geben.



Ingrid Kuhn arbeitet als selbstständige Medizinerin in der klinischen Forschung. Gemeinsam mit Frederike Demattio leitet sie die Gruppe Bildung & Sprache. Außerdem ist sie Patin eines jungen afghanischen Mannes. Ihr besonderes Projekt ist die HTL Übergangsklasse und der externe Pflichtschulabschluss.



Sommerekurs in der Sala Terrena



Gratulation, Heghnar, zum guten Zeugnis!



Susanne Buhn mit A1-Absolventen



Theresa Erdkönig war in der Privatwirtschaft tätig, engagierte sich bei Amnesty International, Menschen für Menschen und der Wiener Tafel. Seit 2014 unterstützt sie Flüchtlinge beim Lernen. Privat ist sie begeisterte Oma von zwei Enkelsöhnen.

MEINE ZEIT ALS LEHRERIN: EIN RÜCKBLICK

Theresa Erdkönig unterstützte CONNECT Mödling als ehrenamtliche Deutschlehrerin.

Von September bis November 2015 war ich verreist, wanderte genüsslich auf dem Lykischen Weitwanderweg in der Türkei, anschließend auf der Insel Karpathos und auf Kreta und habe von dem, was sich zur gleichen Zeit an Flüchtlingsleid abspielte, rein gar nichts mitbekommen. Umso größer war der Schock, als ich das etwa Mitte November realisierte. Zunächst hatte ich fast ein schlechtes Gewissen über meinen ahnungslosen Reise Genuss, doch da wollte ich natürlich nicht steckenbleiben, also habe ich mich auf die Suche gemacht – irgendwo irgendwas zu tun, vor allem „um dem Gefühl der Ohnmacht zu entkommen“, wie es Cecily Corti so treffend ausgedrückt hat. Ich erfuhr von CONNECT Mödling und war begeistert. Während ich Natur erlebt und wandernd Gottes Schöpfung bewundert habe, ist hier zu Hause in Windeseile etwas sehr Positives entstanden, gut strukturiert, für jeden Bereich gab es einen Ansprechpartner, das gefiel mir. Ich hatte schon vorher mit Flüchtlingen gelernt bzw. mir in meiner Jugend mit Nachhilfestunden ein Taschengeld verdient, Lehrerin wäre sowieso mein Wunschberuf gewesen und erste Erfahrungen mit Deutschkursen für Flüchtlinge aus Vietnam hatte ich aus der Pfarre Schwechat. Es lag daher nahe, im Bereich Bildung und Sprache anzudocken. In Wolfgang Deutschkursen konnte ich zuhören und mir ein Bild machen. Da es mehrere Deutschkurse gab, und hin und wieder eine Kursleiterin ausfiel, sprang ich ein. Frederike und Ingrid haben den Bildungs- und Sprachbereich bestens geführt und uns LehrerInnen in praktischen Belangen unterstützt, Frederike auch mit einem Didaktik-Workshop, sodass ich mir zgetraut habe, selbst einen eigenen A2-Kurs zu übernehmen.

An zwei Vormittagen pro Woche versuchte ich, die deutsche Sprache an Mann und Frau zu bringen, unterstützt von Erich, der am dritten Vormittag mit lockeren Gesprächen das neu erlernte Wissen vertiefte. Es war eine intensive Zeit, denn man muss sich als Lehrerin nicht nur gut vorbereiten, es ist auch wichtig, jeden Einzelnen, so gut es in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit möglich ist, in seiner Ganzheit zu erfassen, ihn auch dann noch irgendwie mitzunehmen, wenn er gedanklich mit etwas ganz Anderem beschäftigt ist – und die Sorgen der Menschen haben wir natürlich mitbekommen. Doch es ist eine große Freude, wenn alle KursteilnehmerInnen die Prüfung bestehen, denn das war ja letztendlich ihr und unser Ziel.



4.500

UNTERRICHTSSTUNDEN

...von September 2015 bis Oktober 2018



MEHR ALS

100

ÖSD-ZERTIFKATE

...von A1 bis B1



60

EHRENAMTLICH TÄTIGE

...durchschnittlich 2016/17



MEHR ALS

50

PFLICHTSCHULABSCHLÜSSE

...bis Dezember 2018.

WENN HILFE ANKOMMT



Das Wichtigste bei der Hilfe ist, dass sie rechtzeitig kommt. Genau das ist uns bei unserer Ankunft in Mödling passiert. Wir waren nur eine Woche in Mödling, als CONNECT Mödling uns seine große Hilfe und Unterstützung anbot. Die netten und hilfsbereiten Leute von CONNECT Mödling halfen mir und meiner Frau, Deutsch zu lernen, und es ist erwähnenswert, dass die Lehrerinnen sehr professionell und geduldig waren, obwohl sie freiwillig arbeiteten. Darüber hinaus hat uns CONNECT Mödling eine sehr nette Dame besorgt, die meinen Kindern regelmäßig mit ihrer Schularbeit half. Wir sollten auch nicht CONNECT Mödlings Beratung und Anleitung vergessen, wie man in Österreich mit allen Schwierigkeiten zurechtkommt. Ich war sechs Monate in Österreich, als ich ein Vorstellungsgespräch hatte. Ich weiß nicht, wie ich in dieses Meeting so gut geschafft hätte, wenn ich nicht von CONNECT Mödling unterstützt worden wäre. Seit zwei Jahren habe ich einen Job als Sozialpädagoge, und meine Frau und die Kinder geben ihr Bestes, um hier in Österreich ein besseres Leben zu führen. Danke CONNECT Mödling!

Mazen Dakur ist Englisch- und Arabischlehrer aus Aleppo.



UNSERE KLEINE SPRACHSCHULE

Am Anfang gab es eine Idee und viele helfende Hände, am Ende ein feines kleines Sprachinstitut mit erfolgreichen Absolventen.

„Das Erste, was wir brauchen, sind Deutschkurse.“ Dieser Satz von Ingrid Kuhn, Gruppenleiterin von Bildung & Sprache, löst bei mir eine Lawine von Gedanken aus. Wie organisieren wir die? Räume, Bücher, Lehrpersonen? In der Gruppe, die sich da versammelt hat, sind zwar alle bereit zu unterrichten, aber niemand hat eine Ahnung von Deutsch als Fremdsprache – außer mir. Es bleibt mir wohl nichts Anderes übrig, als die Sache in die Hand zu nehmen. Eigentlich habe ich ja einen 40-Stunden-Job, zwei Töchter im Teenager-Alter und zig andere Dinge zu tun, eigentlich ... aber natürlich will ich helfen. Ich dachte dabei an ein Ausmaß von 2-3 Stunden in der Woche. Geworden ist es dann ein Halbtagsjob, anstrengend, zeitintensiv – aber ungemein bereichernd.

Los geht's

Es ist Anfang Oktober 2015, und Ingrid und ich setzen uns ein ambitioniertes Ziel: Am 9.11. sollen die ersten Kurse starten. Spontan frage ich Helmut Putzi-Collini vom Lernquadrat, ob wir am Vormittag die Räume dort benutzen dürfen, Ingrid organisiert einen Raum im Bach-Bildungszentrum, Stephan Schimanowa stellt uns das SPÖ-Lokal zur Verfügung. In einem Intensivworkshop schule ich 14 zukünftige ehrenamtliche Deutsch-TrainerInnen und zeige ihnen, wie sie kreativ an die deutsche Spra-

che herangehen können, auch ohne eine gemeinsame Sprache – für viele ein Aha-Moment. Sie hatten es sich leichter vorgestellt. Einige sind pensionierte LehrerInnen, einige haben schon immer gern Nachhilfe gegeben. Renate und Christine beschließen, im Team zu unterrichten. Andere wie Gaby und Linde wechseln sich tageweise ab. Was mir Kopfzerbrechen bereitet, ist der Alphabetisierungskurs. Damit kenne ich mich auch nicht aus. Da meldet sich zum Glück Elfriede, ehemalige Volksschullehrerin. Resolut übernimmt sie gleich einen ganzen Kurs an vier Tagen in der Woche.

Herausforderungen des Anfangs

Während Ingrid die Bestellung und Verteilung der Deutschbücher und anderer Lernmaterialien übernimmt, brüte ich über Listen und Plänen. Wer unterrichtet wann in welchem Raum? Wer übergibt wem den Schlüssel? Wer springt für wen ein? Wie können sich die Flüchtlinge bei uns anmelden? Wir verbringen Stunden am Telefon und Computer, nehmen Anmeldungen von Betreuern entgegen, erklären, beraten, informieren die TrainerInnen und sprechen uns immer wieder gegenseitig ab. Unermüdlich treibt Ingrid Gelder für die Finanzierung auf, stellt Anträge, handelt Rabatte aus, holt Bücher in der Auslieferung ab und verteilt sie. Endlich starten wir mit vier Gruppen, und wieder

kommen neue Herausforderungen auf uns zu. Manche TeilnehmerInnen kommen nur sporadisch, dafür tauchen manche mit drei Freunden in Kursen auf, für die sie nicht angemeldet sind. Manche besuchen das erste Mal in ihrem Leben einen Kurs. Wie gehen wir damit um? Schließlich formulieren wir einen Text und lassen ihn ins Englische, Arabische und Farsi übersetzen, in dem wir klar stellen, dass diese Deutschkurse ein Geschenk an die Flüchtlinge sind, dass alle Lehrenden ehrenamtlich arbeiten und dass sie die Sprache nur lernen werden, wenn sie regelmäßig am Kurs teilnehmen. Es gibt ab sofort ein offizielles Anmeldeformular, Anwesenheitslisten und Teilnahmebestätigungen.

Es funktioniert!

Unsere kleine Sprachschule nimmt Form an. Die Kursplätze sind gefragt. Die TeilnehmerInnen kommen aus der ganzen Region. Die TrainerInnen-Teams sind gut eingespielt und den frischgebackenen LehrerInnen macht es sichtlich Spaß. „Ich bin so positiv überrascht von der Offenheit und Freundlichkeit der KursteilnehmerInnen. Vor allem die jungen Burschen sind unheimlich nett und höflich“, sagt Renate. „Es passiert hier so viel mehr, als nur Deutsch lernen. Wir legen großen Wert auf Umgangsformen und weisen immer wieder darauf hin, wie sie in Österreich üblich sind“, ergänzt ihre Teamkollegin Christine. Grundtenor bei allen ist: Es kommt so viel zurück.

Wenn ich heute ehemalige TeilnehmerInnen treffe, sie mir stolz erzählen, dass sie die A2-, B1- und B2-Prüfung geschafft haben, und wir uns entspannt auf Deutsch unterhalten, ist es wie ein Geschenk für mich und ich weiß, mein Einsatz hat sich gelohnt.



Frederike Demattio ist Redakteurin, DAF/DAZ-Trainerin und Coach. Seit 2015 leitet sie gemeinsam mit Ingrid Kuhn die Gruppe Bildung & Sprache.



Danke an das engagierte LehrerInnenteam!



Unsere ersten B1-Absolventen



Der erste A1-Deutschkurs im SPÖ-Lokal



HTL – Ein Erfolgsprojekt: Zeugnisverteilung 2017

BILDUNG FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT

Susanne Bauer-Rupprecht hat mit viel Hartnäckigkeit das HTL-Projekt initiiert und damit vielen Jugendlichen eine Zukunftsperspektive ermöglicht.

Als Mitglied des Sozialausschusses der Stadt Mödling habe ich an mich den Anspruch, dafür Sorge zu tragen, dass es in unserer Stadt ein wohlwollendes und erfreuliches Miteinander der Bevölkerung gibt. 2015 verbrachte ich einen großen Teil meiner Zeit im Kontext der Flüchtlingshilfe. Ich war des Öfteren in Traiskirchen, verteilte unzählige Wörterbücher und gab immer wieder an den verschiedensten Orten Deutschunterricht. Dabei wurde mir klar, dass lediglich AsylwerberInnen bis zum 15. Lebensjahr, also bis zum Ende der bei uns üblichen Schulpflicht, die Schule besuchen durften, auch wenn sie in ihren Herkunftsländern erst wenige Jahre in Schulen verbracht hatten. Viele der afghanischen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (UMF) haben im Alter von 15 Jahren durchschnittlich fünf bis maximal sieben Schuljahre hinter sich. Ich lernte auch junge Menschen kennen, die ihr gesamtes Leben lang mit ihren Familien auf der Flucht waren und im Alter von 15 Jahren noch keinen einzigen Tag in einer Bildungseinrichtung verbracht hatten. Von offizieller Seite war den 15-18-Jährigen der Schulbesuch in Österreich nicht gestattet, arbeiten durften sie nicht, lediglich Deutschkurse wurden in den Unterkünften, mit Unterstützung der Ehrenamtlichen, angeboten.

Unkonventionelle Initiative

Das konnte und wollte ich nicht akzeptieren! Aus meiner Sicht ist es gesamtgesellschaftlich für ein friedvolles Miteinander wichtig, jungen Menschen eine positive Perspektive zu bieten, und dabei sind Bildungserfahrungen essentiell. Ich begann also verschiedene Schulen in Mödling und Umgebung „abzuklappen“ und bat die Direktoren darum 15 bis 18-jährige Jugendliche aus Kriegsgebieten in ihrer Schule aufzunehmen. Es gelang mir, einige Direktoren von meinen drei Zielen zu überzeugen.

- Deutsch lernen (mit muttersprachlich Deutsch sprechenden Gleichaltrigen und Erwachsenen ist es einfacher als im Ghetto)
- Kontakt zu Peergroups ermöglichen – gleichaltrige Jugendliche, die ihre eigene soziale Kompetenz erfahren und erweitern können, Abbau von Vorurteilen etc.
- Das österreichische Schulsystem ist ein fundamentales Stück unserer Kultur und daraus ergibt sich für junge integrationswillige Menschen die Notwendigkeit zur Teilhabe.



Erster Schultag in der HTL



Erste Orientierung in der HTL



Susanne Bauer-Rupprecht verteilt Wörterbücher in Traiskirchen.

Im BG/BRG Keimgasse, im BG/BRG Perchtoldsdorf sowie in der HLM-HLP Mödling wurden freundlicherweise jeweils zwei „meiner“ Schützlinge aufgenommen. Dem Schulbesuch voran ging ein von mir – als Bildungswissenschaftlerin – kreierter Aufnahme- test, den ich mit Erlaubnis der Heimleitung und mit Hilfe eines Dolmetschers direkt in der Jägerhausgasse abhielt. Einige Basics waren mir wichtig, u.a. dass die jungen Menschen unser Alphabet erkennen, schreiben und unsere Schrift lesen konnten. In mehrstündigen Gesprächen versuchte ich diese jungen Menschen in ihren biografischen Zusammenhängen zu begreifen und mir die für sie sinnvollste Bildungsvariante zu überlegen. In meiner Vorstellung war es ganz einfach – am liebsten hätte ich die jungen Leute einzeln auf Klassen im Regelschulwesen aufgeteilt, doch so einfach war es nicht.

„Wir brauchen Menschen denen das Leid anderer noch auf der Seele brennt – im eigenen Land und in der weiten Welt. Nicht nur in politischen Funktionen, sondern im ganzen Staatsvolk!“ – Heinz Nussbaumer, Journalist

Partner mit Weitblick

Im Direktor der HTL Mödling, Herrn Mag. Harald Hrdlicka, fand ich einen humanistisch denkenden Mann, der mein Anliegen, den jungen Menschen aus Kriegsgebieten eine erfreuliche Perspektive zu geben, nicht nur verstand, sondern dem es ein Herzensanliegen war, gemeinsam mit dem Bildungsministerium, dem Landesschulinspektor, einem engagierten Lehrenden-Team und auch mit mir an einer konstruktiven Lösung zu arbeiten. Schließlich entstand so innerhalb von nur acht Wochen die erste Übergangsklasse für nicht deutschsprachige Jugendliche an der HTL Mödling unter der Leitung von Mag. Rudi Ratzka. 22 junge Menschen aus Afghanistan und Syrien erhielten erstmals die Chance nach europäischen Standards Bildung zu erfahren. Ein Projekt, dem sich CONNECT Mödling rasch mit zahlreichen Lernpartnern anschloss, die allesamt mit viel persönlichem Einsatz den Erfolg dieses ersten Lernjahres möglich machten. In weiterer Folge übernahmen Dr. Ingrid Kuhn und ihr Mann Mag. Wolfgang Buchebner die Übergangsklasse 2016/17 und es kam zur Professionalisierung dieses Bildungsprozesses, u.a. wurden in den Sommermonaten Vorbereitungskurse für den Besuch



Dank an Gabi Philippovich



Direktor Hrdlicka gratuliert zum Zeugnis!



Prof. Razka bedankt sich bei Ingrid Kuhn.

der Übergangsklasse angeboten, und es wurde möglich, den Pflichtschulabschluss zu erlangen. Eine Forderung, die ich im ersten Jahr leider nicht durchsetzen konnte.

Projekt mit Zukunft

Ich bin sehr glücklich, durch meine unkonventionelle Art und meine Hartnäckigkeit Initiatorin dieses erfolgreichen Bildungsprojektes zu sein, auch wenn ich mich, bedingt durch andere Aufgaben, nach dem ersten Jahr von der Mitarbeit verabschiedet habe. Einige der besonders motivierten jungen Leute besuchen mittlerweile die Fachschule und werden so zu Facharbeitern, die unsere Wirtschaft so dringend benötigt, ausgebildet. Herrn Mag. Hrdlicka, so wie allen Freundinnen und Freunden von CONNECT Mödling bin ich dankbar, dass sie die Umsetzung meiner Idee, jungen Menschen eine erfreuliche Perspektive in ihrem Leben zu bieten, wohlwollend und mit viel Engagement unterstützt haben.

Auch wenn die Bundespolitik derzeit das Trennende und die Abgrenzung im Umgang mit Menschen mit Fluchterfahrungen in den Vordergrund stellt, so denke ich, ist es notwendig, dass die Zivilgesellschaft nach humanistischen Grundsätzen respektvoll kooperativ handelt.

.....



Susanne Bauer-Rupprecht ist Gemeinderätin der Grünen Mödling und arbeitet als Bildungswissenschaftlerin an der FH Wien.



Mohamad hat die Aufnahme in die Fachschule geschafft und ist jetzt in der zweiten Klasse der Höheren Mechanik.

STIMMEN ÜBER UNS

CONNECT Mödling ist ein sehr gutes Beispiel für das Funktionieren der Mödlinger Zivilgesellschaft indem diese sich regelmäßig für die Integration von unbegleiteten Flüchtlingen und Flüchtlingsfamilien engagiert. Die dreijährige Erfolgsgeschichte kann sich sehen lassen! Viele Jugendliche konnten bereits an diverse Bildungseinrichtungen und Lehrstellen vermittelt werden. Damit leistet CONNECT Mödling auch einen wichtigen Beitrag bei der Vermittlung von europäischen Werten an diese jungen Menschen und unterstützt diese auf ihrem Weg zur Integration in unsere Gesellschaft. Für den RC Mödling steht die Förderung der Jugend im Mittelpunkt der sozialen Aktivitäten und daher unterstützen wir die Bildungsvorhaben von CONNECT Mödling. Wir gratulieren herzlich zum dreijährigen Bestehen.



Mag. Klaus Bergs-
mann und
DI Hubert Rinner
Rotary Club Mödling

Ich war zutiefst beeindruckt von dem, was die ausschließlich ehrenamtlich tätigen MitarbeiterInnen des Vereines zustande brachten und bringen. Hier treffen sich Menschen, die völlig unentgeltlich Außerordentliches leisten. Mit höchstem persönlichem Engagement werden Menschen mit schlimmen Lebenserfahrungen dabei unterstützt, in einem für sie komplett fremden Land Fuß fassen zu können. Dabei fasziniert mich im Besonderen auf der einen Seite das menschliche, auf Wertschätzung basierende Zugehen auf die betreute Zielgruppe und auf der anderen Seite die hochprofessionellen Arbeitsweisen auf organisatorischer und logistischer Ebene. Dazu kommt, dass sich CONNECT Mödling trotz so mancher Rückschläge nicht entmutigen lässt und weiter einen Weg geht, der geprägt ist von Wertschätzung, Selbstreflexion und darauf basierend steter eigener Weiterentwicklung sowie dem Bemühen für Menschen, die unsere Unterstützung dringend brauchen. Ich wünsche euch weiterhin so viel Kraft und vor allem Unterstützung auch von politischer Seite für diesen wunderbaren Weg.



Herbert Aschauer
Tender – Verein für
Jugendarbeit



Unsere langjährigen Unterstützer und Kooperationspartner CONNECT MÖDLING hat den HENRI'18 verliehen bekommen in der Kategorie „Initiativen mit besonderem humanitären Engagement – Integration“. Wir gratulieren CONNECT MÖDLING herzlich zum verdienten 1. Platz!

Andreas Diendorfer
Tralalobe



GRUPPE

UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE | UMF



„Jenseits von richtig und falsch gibt es einen Ort.
Hier können wir einander begegnen.“
Rumi

Gruppenleitung: Barbara Kreuzer
Kontakt: umf@connectmoedling.at

BLEIB STARK!

Reza Mohammadi (20) kam als unbegleiteter Flüchtling aus Afghanistan. In Mödling hat er ein neues Zuhause gefunden.

Ich bin seit 2015 in Österreich, und es war zu Beginn für mich und meinen kleinen Bruder schwierig hier zu leben, weil wir alleine und ohne Unterstützung waren, da wir unsere Familie auf der Flucht verloren haben. Vielleicht könnt ihr euch vorstellen, wie es sich anfühlt und wie es uns damit gegangen ist.

Zuerst waren wir in Traiskirchen. Ungefähr vier oder fünf Monate waren wir dort und viele andere Menschen aus verschiedenen Ländern. Und jeder hatte seine eigenen Probleme und wir auch. Mein Bruder und ich waren in einem großen Zimmer mit ungefähr 45 Doppelbetten. Dort musste man auf seine Sachen aufpassen, weil einige Leute Diebe waren, z.B. auf deine Unterhose, dein Handy, dein Geld und andere Sachen. In Traiskirchen haben wir keinen Deutschkurs gehabt, und wenn wir Betreuer fragten, wo kann ich Deutsch lernen, haben sie immer gesagt: „Es geht nicht, weil du schon zu groß bist – ihr könnt es selber lernen“. Nach fünf Monaten konnte ich also nur ein paar Worte Deutsch.

Dann hat man uns nach Mödling in die Jägerhausgasse geschickt, und dort gab es Gott sei Dank einen Deutschkurs, und wir haben auch ein paar österreichische Freunde gefunden. Nach einem halben Jahr bekam ich einen Platz in der HTL, in einer Übergangsklasse. Es war für mich unglaublich, in eine so große Schule in Österreich zu gehen. Dort habe ich auch Deutsch gelernt, aber es war noch nicht genug.

Dann, nach ein paar Monaten, haben mein Bruder und ich eine Familie aus Österreich gefunden, und es war am Anfang ein bisschen schwierig mit der Sprache, aber mit der Zeit ist es immer besser geworden. Diese Familie hat viele Sachen für uns gemacht, und ich weiß nicht genau, aber ich glaube, wir sind jetzt ein Teil dieser Familie. Bei uns hast du z.B. keinen Geburtstag, keine Geschenke, keine Menschenrechte. Aber in dieser Familie gibt es das alles, und ich bin dankbar, dass sie mir soviel geholfen haben. Ich kann Rap singen, Freunde haben, arbeiten, anderen helfen. Wenn jemand Hilfe braucht – egal was – wenn ich es kann, dann mache ich es. Ich habe auch gelernt, dass man in Österreich immer pünktlich sein muss, weil es ist wirklich wichtig für alle Leute.

„Mit der richtigen Musik kannst du alles vergessen oder dich an alles erinnern.“ – Reza Mohammadi

Später war ich fast zwei Jahre in Baden, in einem Camp, und es war am Anfang auch schwierig, weil dort musste man selbst kochen, aber ich konnte es nicht. Aber andere Mitbewohner haben mir geholfen, und jetzt kann ich kochen. Dort habe ich viele Freunde gefunden – es war eine gute und schlechte Zeit. Gut war für mich, dass ich viele Chancen bekommen habe z.B. Deutschkurse zu besuchen. Schlecht war für mich,



dass dort zwei Jugendliche gestorben sind, und ich auch traurig bin, weil die beiden gute Menschen waren. Aber warum sind sie gestorben? Diese Frage ist in meinem Kopf immer ohne Antwort geblieben. Oder manche Menschen haben Angst wegen der Abschiebungen, auch ich habe Angst gehabt, weil ich immer wieder davon gehört oder darüber gelesen habe. Viele Leute wurden abgeschoben – aber warum? In unserem Land gibt es Krieg, aber trotzdem gibt es Abschiebungen. Ich glaube, viele Leute sollten darüber nachdenken, warum so viele Menschen aus verschiedenen Ländern nach Europa kommen. Vielleicht müssen sie kommen, um ein neues Leben zu gründen, weil in ihrer Heimat das Leben unmöglich geworden ist. Vielleicht nicht alle, aber ein paar dumme Menschen kommen auch nach Europa und machen dann komische Sachen und das Problem ist, dass die Leute nicht sagen: „Er ist schlecht“ sondern: „Er ist ein Afghane, Iraner oder anderer Ausländer.“ Die Leute denken dann „alle sind gleich – egal ob du gut oder schlecht bist. Aber Gott sei Dank haben mein Bruder und ich einen positiven Bescheid bekommen – es war unglaublich, aber wir dürfen für ein Jahr in Österreich bleiben und wenn wir gute Dinge tun, dürfen wir vielleicht auch länger bleiben.“

Ach so! Ich hab vergessen zu erzählen, dass ich ein zweites Jahr in der HTL war und dann neben der Schule meinen Pflichtschulabschluss gemacht und bestanden habe. Ich habe jetzt eine fixe Lehrstelle als Friseur und seit September 2018 arbeite ich dort. Ich wohne jetzt in der Nähe meiner österreichischen Familie – im Nachbarort. Am Anfang war es ein bisschen schwierig, weil wir keinen Strom hatten, aber jetzt ist alles gut und jeder von uns hat ein eigenes Zimmer. Ich wollte am Ende sagen, dass mir viele gesagt haben: Du lebst nur einmal, nutze deine Zeit und bleib stark, dann kannst du alles erreichen.

Mit freundlichen Grüßen an alle, wenn sie meine Geschichte lesen.

Reza

WEGE AUS DER TRAURIGKEIT

Seit 2015 leitet Barbara Kreuzer die UMF-Gruppe. Wie sie dazu gekommen ist und welche Erfahrungen sie mit den Jugendlichen gemacht hat, erzählt sie im Interview.

Wie bist du zur UMF-Gruppe gekommen?

Das war wirklich Zufall. Ich bin eigentlich aus Neugirde zum ersten Treffen von CONNECT Mödling gegangen und habe gar nicht damit gerechnet, dass gleich was passieren wird. Dann sind die Gruppen eingeteilt worden. Die meisten wollten zu den Gruppen Bildung und Familie, und ich bin einfach dort sitzengeblieben, wo ich war, und das war dann die UMF-Gruppe. Die Kerngruppe, also die sich dann herauskristallisiert hat, waren Martina Piok, Birgit Lentz, Ulli Falkner und ich. Wir wollten einfach gern etwas mit jungen Menschen machen. Martina und Birgit hatten dann auch gleich die Idee, in der Pfarre St. Michael, wo sie aktiv sind, regelmäßige Treffen anzubieten, und wir überlegten, wie wir die gestalten könnten.

Aber da hattet ihr noch keine konkreten Jugendlichen?

Nein, es hatte auch noch niemand von uns Kontakte, also für alle war das eher neu. Wir haben einfach gesagt, wir probieren das jetzt mal und haben Cameran Jaff, einen Betreuer aus dem Haus in der Jägerhausgasse, das damals ein großes Flüchtlingsquartier war, angesprochen. Er hat uns den Kontakt zu den Jugendlichen in der Jägerhausgasse ermöglicht, und Ulla Binder zu denen vom Tralalobehaus. In der Jägerhausgasse wohnten zu Spitzenzeiten 200 Burschen, und es gab sehr wenige Angebote für sie. Sie sind daher am Samstag sehr gerne zu unseren Spielvormittagen nach St. Michael gekommen.

Euer Ziel war also, den Jugendlichen Angebote in der Freizeit zu machen?

Ja, wir wollten den Jugendlichen vor allem Kontakte zu Österreichern ermöglichen. Damit sie ein

bisschen Deutsch sprechen können. Und wir haben gefunden, dass das über Spiele gut funktioniert. Es sind dann einige Ehrenamtliche mit ihren eigenen Kindern zum Spielvormittag gekommen, es war recht gut besucht und wurde gut angenommen. 2017 haben wir uns nur noch 14-tägig getroffen, weil wir gemerkt haben, dass die Jugendlichen inzwischen auch schon andere Angebote bekommen und dass der Bedarf nicht mehr so groß ist. Jetzt konzentrieren wir uns auf punktuelle Aktivitäten wie Eislaufen, Drachen steigen lassen, das Nouruz-Fest (afghanisches Frühlingsfest) und was sich die Jugendlichen so wünschen. Zum Beispiel Kekse backen im Advent. Das werden wir sicher wieder machen.

Inwiefern geht es um konkrete Hilfestellung fürs alltägliche Leben?

Es gab jedes Jahr einen anderen Schwerpunkt. Am Anfang wollten die Jugendlichen vor allem Deutschkurse besuchen. Außerdem wollten alle unbedingt in die Schule gehen und etwas lernen. Später ging's auch um Vermittlung von Unterkünften, die in der Nähe sind, weil das Quartier in der Jägerhausgasse nur übergangsweise war. Die Jugendlichen sind nach einiger Zeit transferiert worden und die, die schon gute Kontakte in Mödling hatten, wollten natürlich dableiben. Teilweise ist das gelungen, aber nicht immer. Und dann ging's auch schon in Richtung Begleitung zu Interviewterminen. Da haben viele Jugendliche um Unterstützung gebeten, da das die BetreuerInnen in den Einrichtungen nicht abdecken können. Die begleiten nur die Minderjährigen, aber wenn die Jugendlichen dann volljährig sind, bekommen sie keine Begleitung mehr. Wir haben uns dann auch weiter um die Jugendlichen gekümmert, selbst wenn sie volljährig geworden sind.

Von welcher Anzahl sprechen wir da?

Ich würde sagen, die wirklich Unterstützung bekommen haben und Kontakt gesucht haben, das waren rund 50 Jugendliche, die auch im Bezirk Mödling geblieben sind und hier Kontakt zu Österreichern und CONNECT Mödling gepflegt haben.

Du selbst hast ja ein Brüderpaar aus Afghanistan in deine Familie aufgenommen?

Ja, die beiden waren zuerst in der Jägerhausgasse und sind dann nach Baden transferiert worden. Wir hatten aber schon viel Kontakt, als sie noch in Mödling waren. Reza und Ali Reza waren immer sehr interessiert an allen Dingen, sehr neugierig und wollten einfach vieles über die österreichische Kultur und die Sprache erfahren und so hat sich der Kontakt immer mehr entwickelt. Wir haben viel gemeinsam unternommen. Da ich meine Familie (ich habe zwei Töchter) auch immer in die Aktivitäten miteinbezogen habe, sind die beiden in meine Familie hineingewachsen. Ich habe sie auch zu ihrem Interviewtermin begleitet. Das war für uns alle sehr belastend, hat uns aber auch zusammen geschweißt. Wenn man so schwierige Momente zusammen durchlebt, verbindet einen das.

Habt ihr euch Hilfe geholt für die Vorbereitung der Interviews?

Für den Interviewtermin habe ich die Burschen zu einer Beratung zur Diakonie geschickt, aber ich selber bin nur als Vertrauensperson mitgegangen. Ich kann und darf dort sowieso nichts sagen, aber ich habe unterschätzt, wie belastend das auch für mich ist. Wenn Brüder zu so einer Einvernahme gehen, dann kommen sie hintereinander dran, d.h. ich war bei beiden dabei. Das sind stundenlange Befragungen! Es ist aber sehr wichtig, dass jemand mitgeht, weil man dann ein Gedächtnisprotokoll anfertigen kann, wenn's zu Unstimmigkeiten kommen sollten, dann bist du eine wichtige Zeugin.

Wie viele Aktive hast du jetzt noch in deiner Gruppe?

Ich würde sagen, in der Gruppe sind es noch 20 Personen, die an der Thematik interessiert sind und punktuell auch etwas tun, aber so wirklich aktiv sind zehn Personen.

Was ist jetzt der Schwerpunkt der Gruppe?

Die Patenschaften und das MentorInnenprojekt, das ein Jahr lang vom Land Niederösterreich unterstützt



Foto: Nadja Meister | Diakonie



wurde und die Weiterbildung und Supervision der PatInnen förderte. Das wurde allerdings nur für die minderjährigen Flüchtlinge finanziert, und da jetzt alle 18 Jahre alt sind, bekommen wir keine Förderungen mehr. Aber natürlich läuft es für uns weiter, weil die Betreuung nicht mit dem 18. Geburtstag endet.

Inwieweit bedeutete dieses Projekt eine Unterstützung für dich als Gruppenleiterin?

Die Unterstützung vom Land Niederösterreich war rein finanzieller Natur, ich musste alles selber organisieren. Wir hatten in Mödling den großen Vorteil, dass wir für unsere Treffen Räumlichkeiten nutzen durften und auch Dinge wie eine kostenlose Supervision von Sabine Podhradsky bekommen haben. Wir haben in Bernhard Kuri auch einen guten Coach gefunden, der uns gratis begleitet. Diese Hilfe war enorm wichtig, weil die Begleitung von Jugendlichen zwar sehr schön ist, aber auch sehr belastend sein kann. Man geht da schon durch Tücher... Wir haben viele Erfolgserlebnisse, wenn die schulischen Leistungen passen, wenn sie gute Deutschprüfungen ablegen, aber natürlich ist das Drumherum belastend, das Warten auf die Bescheide, wenn die Jugendlichen Einspruch gegen einen negativen Bescheid erheben müssen und dann alles so lange dauert.

Was war für dich das schönste Erlebnis in den letzten drei Jahren?

Für mich lässt sich das jetzt gar nicht auf ein Erlebnis runterbrechen. Ich habe nur gemerkt, wie groß am Anfang die Traurigkeit bei den Jugendlichen war, die Traumatisierung, dieser Verlust der Heimat, der Familie, der wahrnehmbar war. Und wie man dann merkt, wie sich das verändert, wenn man die Jugendlichen begleitet und sie Unterstützung erfahren und sie merken: Da ist jemand da und der bleibt auch da, wenn's schwierig wird, und wenn dann die Jugendlichen von sich aus auf einen zukommen und ihre Gefühle benennen können, das was ihnen Freude bereitet, das ist schön. Diesen Moment zu erleben, wo sie aus diesem Trauma herausfinden.



Tanz in den Frühling



Wir feiern das Nouruz-Fest



Barbara Kreuzer ist klinische und Gesundheitspsychologin und arbeitet in der mobilen Betreuung psychisch kranker Menschen in Wien. Sie ist verheiratet, Mutter zweier Töchter und Patin von zwei Jugendlichen aus Afghanistan.



Spielend Deutsch lernen



Besuch im Parlament



Ein gemeinsamer Ausflug



Ulrike Falkner hat Vermessungswesen studiert, arbeitet in der Geoinformatik und lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen in Wiener Neudorf.

FAMILIENANSCHLUSS INKLUSIVE

Zuerst ging es nur um Lernhilfe, am Ende wurde Hadi Teil einer Mödlinger Familie, die mit ihm durch Dick und Dünn geht.

Es war beim Drachenbasteln mit den Pfadfindern, als ein schlaksiger junger Mann aus Afghanistan aufstand und sich in gebrochenem Deutsch vor der gesamten Gruppe für diesen schönen Nachmittag bedankte. „Da ist trotz seiner geringen Deutschkenntnisse so viel Dankbarkeit rübergekommen“, erinnert sich Ulli Falkner, „dass mir klar war: Diesen Burschen will ich unterstützen.“ Da war Hadi gerade mal 15 Jahre alt.

Was war zu tun? Zunächst einmal Deutsch lernen. Bei den anfänglichen vier bis sechs Deutschstunden pro Woche bleibt es jedoch nicht. Hadi ist immer häufiger Gast im Hause Falkner. Es wird gemeinsam gegessen, gesportelt, geplaudert. Hadi verbringt Sommerurlaube mit der Familie, lernt Fahrräder reparieren, österreichisches Essen kennen und liebt die Spiele mit den fast gleichaltrigen Söhnen. Dann kommen Organisationsaufgaben, wie Wohnungsfragen, Schulwahl, Teilnahme an den schulischen Projektwochen, Behördenwege hinzu. Unzählige Telefonate, aufmunternde Gespräche, wenn Hadi am Verzweifeln war, bringen auch Ulli Falkner manchmal an ihre Grenzen. Das Hin und Her zwischen offiziellen Entscheidungen und privaten Überlegungen ist belastend. Ulli Falkner kennt inzwischen Hadis Persönlichkeit besser als jeder Außenstehende. Auch seine Zerrissenheit zwischen den Kulturen, den unterschiedlichen Werten und der Beziehung zu seiner Mutter und dem Hier-leben-Wollen. Manchmal ist es sehr schmerzhaft. Aber Ulli lässt sich nicht unterkriegen. Ihre positive Lebenshaltung – auch in schwierigen Situationen – stärkt auch ihren Schützling. Mit Erfolg: Hadi hat den Status als subsidiär Schutzbedürftiger bis 2020 verlängert bekommen, spricht inzwischen ausgezeichnet Deutsch und lebt seit kurzem als nunmehr 18-Jähriger in einer Wohngemeinschaft. Wenn alles weiterhin gut läuft, wird er 2019 die Fachschule für wirtschaftliche Berufe in Biedermannsdorf abschließen. „Ich will dann endlich auf eigenen Beinen stehen“, lächelt er fröhlich und serviert uns einen Kaffee. Sein Pflichtpraktikum absolviert er nämlich im Café Kanzlei.





Anna Maria Voboril ist Sozialpädagogin, Entwicklungshelferin und seit 2002 begeistert bildnerisch tätig.

FARBEN DER HOFFNUNG

Die Malerin Anna Maria Voboril schafft für junge Flüchtlinge einen Raum für ihre Träume, Ängste und Hoffnungen. Eine Erinnerung.

Fast jeden Samstagvormittag habe ich in St. Michael mit unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen gemalt. Burschen aus Afghanistan, zwischen 15 und 18 Jahren. Natürlich lernten wir auch Deutsch und eigentlich hatten wir viel Spaß dabei. Sie lernten unsere Kultur kennen, und ich erfuhr bruchstückhaft die oft sehr berührenden Lebensgeschichten. Dabei stellte ich fest, wie ähnlich wir Menschen uns sind, in dem, was wir uns wünschen, was wir brauchen, wovor wir Angst haben und welche Hoffnungen wir haben. Unterschiedliche Bilder entstanden wie: Ein Mann sitzt unter einem Baum, der vertrocknet. Ein Mensch steht am Rande des Abgrunds und überlegt, ob er springen soll. Von mir will der junge Künstler wissen, warum nicht? Andere Bilder erzählen von den schönen Bergen Afghanistans, den Hoffnungsblumen, den Palmen und Olivenbäumen, den blutenden Herzen ... Oft zeichneten sie für ihre Mütter, von denen sie schon lange nichts mehr wussten – dann schenkten sie mir das Blatt.

Aus diesen Bildern ist der Kalender LEBENSZEICHEN 2017 entstanden. Er hat vielen österreichischen Menschen Freude gemacht und sie ein Jahr lang begleitet.

Die Samstagvormittage in St. Michael gibt es nicht mehr. Etliche Jugendliche sind 18 Jahre alt geworden, sind verlegt worden, nach Wien gegangen oder aber abgeschoben worden – wie Kriminelle – in ein Land, aus dem sie vor Krieg und Terror geflüchtet sind. Wie fühlen sie sich dabei? Ich wage es nicht, daran zu denken – mein Herz aber weint.

ACTION PAINTING 2017

Im Rahmen der Mödliner Kulturtage 2017 organisiere ich ein „Action Painting“ für unsere minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge. Unter „action painting“ versteht man gemeinsames freies, lockeres Malen, figural bis informel. Dazu braucht man Farben, Wasser, Pinsel, Keilrahmen, viel Papier und Musik. Jeder darf mitmachen, alles ist erlaubt.

„Solange wir das Leben haben, können wir es mit den uns eigenen Farben der Hoffnung und Zuversicht ausmalen.“

Spontan bilden sich drei größere Gruppen: die Kinder, die Jugendlichen und welche, die ihr Bild alleine malen wollen. Erst wird die Lieblingsfarbe gewählt, dann die ersten Spuren gezogen. Alle sind aufmerksam, konzentriert. Wir lassen uns ein auf Intuition, Farbe und Musik. Es wird ganz still. Nur die Musik plätschert dahin. Die anfängliche Spannung weicht einem fröhlichen Miteinander. Wir erleben und genießen drei Stunden unbeschwertes Beisammensein. Wenn das nicht Glück ist? Farbenprächtige Bilder entstehen. Sie „passieren“ einfach. Zu meiner Überraschung fehlt die Farbe Schwarz fast ganz. „Österreich ist ein gutes Land“ versichert mir einer der jugendlichen Flüchtlinge freudestrahlend.

Ich nicke und lächle, obwohl ich mir da nicht so sicher bin...



Zur Info

Das Projekt Kompa der Caritas Wien gibt es seit Anfang 2015, es bietet Information, Austausch und Mediation zum Thema Flucht und Asyl sowie nachbarschaftliche Begegnungen in Wien und Niederösterreich an. Ziel ist aktive Teilhabe, verschiedene Menschen zusammenzubringen und dadurch gegenseitiges Verständnis und ein positives Zusammenleben zu schaffen. Auch Konflikte sind Teil des menschlichen Zusammenlebens, wichtig dabei ist ein respektvoller Umgang. Dafür will dieses Projekt durch partizipative Methoden Handlungsmöglichkeiten eröffnen.

MOVING FUTURES

Ein Projekt der Caritas brachte Jugendliche aus Österreich und Afghanistan zusammen und eine spannende Choreographie hervor. Von Nadja Lehner

Das Team vom Caritas-Projekt Kompa kam im Februar 2017 neu nach Mödling, um ein Streetwork-Projekt für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zu starten. Gleich zu Beginn des Projekts haben wir Ehrenamtliche von CONNECT Mödling kennengelernt und uns intensiv über die Situation der Geflüchteten im Ort ausgetauscht. Die Zusammenarbeit mit CONNECT war von Anfang an eine Bereicherung. Durch die zahlreichen Freizeit-, Begegnungs- und Lernangebote von CONNECT konnten wir den jugendlichen Geflüchteten schnell zu ihren Bedürfnissen passende Angebote vermitteln. Das Highlight war sicherlich das Tanzprojekt „moving futures“, organisiert von Tanz die Toleranz und Kompa. Dabei haben sich Jugendliche aus

Österreich und Afghanistan kennengelernt und unter Anleitung einer Choreografin eine eigene Tanz-Choreografie entwickelt. Das Stück „Fallen“ erzählt in Bildern vom Unterwegssein, Nicht-zuhause-sein, Fallen und Sich-Fallen-Lassen. Reza von CONNECT rappte dazu sogar seinen eigens geschriebenen Text! Das Schöne an „moving futures“ war: Die Gruppe ist auch nach dem Tanzprojekt in engem Kontakt geblieben, hat gemeinsam Ausflüge unternommen und einige von ihnen haben sogar eine gemeinsame Wohngemeinschaft gegründet. Wir freuen uns sehr, dass unser Projekt in Mödling so eine positive und nachhaltige Auswirkung hatte und zu neuen Freundschaften beitragen konnte.



191 x DANKE

Danke an alle HelferInnen, LernpatInnen, LehrerInnen, ÄrztInnen, TherapeutInnen und alle anderen, die in den drei Jahren mit tausenden ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden einen wichtigen Beitrag zur Integration der neu Angekommenen und zum guten Zusammenleben in der Stadt geleistet haben!

Unser besonderer Dank gilt:

Agate Oberrauch | Albert Manzinger | Aleksandra Gleich | Alexander Lowatschek | Alexandra Mayer | Alfred Trötzlmüller | Alice Kletzl | Ameneh Schneider | Andrea Winter | Andreas Diendörfer | Angelika Ogris-Malle | Anna Hackenberg | Anna Maria Voboril | Anna Teichgräber | Anne-Tikkanen-Lippl | Asha Gosh | Atousa Motie | Babsi Prasch | Barbara Joseph | Barbara Kreuzer | Barbara Rauchwarter | Beatrix Krása | Bernadette Weiß | Bernhard Kuri | Birgit Lentz | Brigitte Höger | Brigitte Mayer | Cameran Jaff | Cathrine Basson-Weber | Christiane Szyskowitz | Christina Schwarz | Christine Bluhm | Christine Doczekal | Cornelia Mayer | Dagmar Dodosch | Dagmar Lüdke | Daniela Schmid | Dieter Lippl | Dietlinde Blum | Dina Eremya | Dizzi Blum | Dominik Reiser | Doris Pikisch | Dorothea Krisch | Edi Kvyh | Elfriede Jeglitsch | Elfriede Mayerhofer | Elfriede Waltersam | Elisabeth Beiglböck | Elisabeth Klatzer | Elisabeth Leitner | Erich Langer | Erich Voboril | Esther Maurer | Eva Harramach-Tyll | Eva Heschl | Eva Klawatsch-Treitl | Eva Sillanoff | Eva Waginger | Eva Zurawik | Fatma Reda | Felicitas Pflichter | Ferdinand Berger | Frederike Demattio | Friedrich Stürmer | Gabi Pesta | Gabriele Philippovich | Gabriele Schwarz | Gabriele Weber | Georg Stephan | Gerald Gamauf | Gerald Speckner | Gernot Puschner | Gerti Pemmer | Gerti Wyskocil | Gertraud Paul | Gudrun Gregori | Gulnesa Ehsani | Hanni Staschek | Hans-Georg Krenmayer | Harald Hrdlicka | Harald Ropez | Heidi Naumann | Heidrun Jannach | Heinz Stegbauer | Helena Klimek | Helene Postl | Helga Hofbauer | Helga Koternetz | Helmut Egger | Helmut Putzi-Collini | Herbert Klawatsch | Herbert Schwarz | Herbert Treitl | Hubert Rinner | Hubert Steuxner | Ike Bolka | Ilse Kilgus | Inge Erharder | Inge Huber | Ingrid Ceresna | Ingrid Kuhn | Ingrid Mückstein | Irmela Steinert | Irmgard Henrich | Joachim Hermisson | Johan Wählander | Josef Bohun | Judith Habenicht | Karin Hofbauer | Karin Wessely | Karl Jung | Laleh Ofner-Mahdavi | Lena Treitler | Lilli Frömmer | Linde Mück | Lukas Brunbauer | Manfred Werteker | Manuela Marchi | Margarethe Firlinger | Margit Eichmeyer | Maria Grünbacher | Maria Smid | Marianne Skyva | Marion Jaros | Marjan Aziminejad | Martina Piok | Martina Weil | Mathew Betts | Matthias Bertsch | Mazen Dakur | Melanie Antonius | Michaela Semeliker | Michaela Skorjanz | Michaela Theuerer | Miriam Orgon | Monika Fenz | Monika Pyr | Monika Schöner | Monika Storm | Naline Joulak | Natascha Walker | Nikolaus Philippovich | Oliver Fischer | Patrizia Grimm-Hayek | Pawel Serkowitsch | Peter Günczler | Peter Harrasser | Peter Mally | Petra Plech | Petra Traxler | Rainer Praschak | Regina Handstanger | Reingard Hackl | Reinhart Ronovsky | Renate Köhler | Renate Mayer | Rita Treitler | Robert Jeglitsch | Robert Kletecka | Roswitha Jung | Roswitha Zieger | Rudolf Razka | Sabine Hermisson | Sabine Meyer | Sabine Podhradsky | Sigrid Kemmler | Silvia Rotheimer-Manzinger | Simina Melwisch-Biraescu | Stephan Schimanowa | Susanne Bauer-Rupprecht | Susanne Buhn | Susanne Uhlirz | Teresa Voboril | Theres Duflos | Theresa Erdkönig | Theresa Wendt | Tina Sumser | Traugott Kilgus | Ulla Binder | Ulli Falkner | Ulli Meystrik | Ulrike Gipfl | Ursula Klein | Veronika Haschka | Veronika Hofbauer | Wolfgang Buchebner | Wolfgang Wess | Xochil Hofbauer



SPORT SPRICHT ALLE SPRACHEN

Unter diesem Motto kickten sich die Burschen von CONNECT Mödling erfolgreich durch zwei Turniere. Immer an ihrer Seite: Coach Wolfgang Buchebner.

Als Anfang Mai 2017 Rudolf Razka, der Leiter der Übergangsklassen an der HTL-Mödling, zur Teilnahme an der von den Casinos Austria ausgeschriebenen Integrationsfußball-WM drängte, zögerte Wolfgang Buchebner nur einige Sekunden, dann aber dachte er: Das ist eine Gelegenheit für unsere Burschen, abseits der Flüchtlingsthematik zu zeigen, was sie können. Kurzerhand mutierte der pensionierte Architekt zum Coach der neu gegründeten Mannschaft, organisierte Dressen, stellte Trainingspläne auf und gab den Nachwuchsfußballern Tipps. Die Vorbereitungszeit war denkbar knapp. „Neben Schule und Hausaufgaben gingen sich gerade mal sechs Trainingsnachmittage aus“, erinnert er sich. Hochmotiviert trat das jüngste Team der WM dann am

25. Mai als „NÖ CONNECT“ zusammen mit 29 internationalen Mannschaften im Sportcenter Donaacity an. Nach fünf spannenden Spielen gegen Ägypten, Peru, Senegal, Somalia und Kolumbien kam das Aus. „Für den Aufstieg hat es leider nicht gereicht, dafür waren die Gegenspieler körperlich zu überlegen. Balltechnisch konnten unsere Burschen aber allemal mithalten“, zeigt sich Buchebner dennoch zufrieden.

Umso erfolgreicher war das CONNECT-Team jedoch beim traditionellen Sumpfwiesenkick des ASKÖ im Juni 2018: In sechs Spielen kämpften sich die Burschen ungeschlagen ins Finale, aus dem sie nach einem spannenden Match mit 2:1 als Sieger hervorgingen. Gratulation!



IM AUFTRAG DER GEMEINDE

Im Februar 2016 wurde Harald Ropez vom Mödliner Bürgermeister zum ehrenamtlichen Flüchtlingsbeauftragten der Gemeinde ernannt.

Als „Bindeglied zwischen den MödlinerInnen, den betreuenden Einrichtungen, den schon bestehenden Unterstützungsinitiativen und der Stadtgemeinde Mödling“ sollte Harald Ropez fungieren und sich um die Anfragen von hilfsbereiten BürgerInnen kümmern. Der leitende Justizbeamte am Oberlandesgericht sah damals seine Aufgabe vor allem darin, „mit Flüchtlingen die Freizeit zu verbringen, damit sie unsere Lebensweise und unsere Gewohnheiten kennenlernen können“. Seine erste Idee war das Projekt „Flüchtlinge als Hilfsbademeister“. 16 Burschen aus Afghanistan und Syrien übernahmen im Sommer im Mödliner Stadtbad abwechselnd die Aufgabe, die Bademeister zu unterstützen und bei Missverständnissen auch zu dolmetschen.

Eine ganz besondere Initiative war jedoch die Aufkleber für Fahrräder. In der Anfangsphase kam es häufig vor, dass misstrauische Bürger die Polizei verständigten, wenn sie einen jugendlichen Flüchtling auf einem schönen Fahrrad sahen. Als manche bis zu dreimal

täglich (!) von der Polizei angehalten und kontrolliert wurden und sich jedes Mal langwierigen Befragungen unterziehen mussten – was auf beiden Seiten für Frust sorgte –, suchte Ropez nach einer konstruktiven Lösung. In Zusammenarbeit mit dem Bezirkspolizeikommando, der Hand.Werk.Stadt, den Betreuungseinrichtungen und mit Unterstützung von CONNECT rief er die Fahrraddatenbank ins Leben. Dabei wurden alle Fahrräder, die von der Hand.Werk.Stadt oder den Einrichtungen ausgegeben wurden, mit einem von ihm gestalteten unverwechselbaren Aufkleber versehen und in einer über Internet aufrufbare Datenbank registriert. Damit war es für die amtschaffenden Polizisten ein Leichtes nachzusehen, ob das Fahrrad zu Recht von einem der Burschen benützt wird. So konnten Kontrollen rasch und für alle Beteiligten stressfrei und zumutbar stattfinden.

Nach wie vor gibt es Anrufe und Mails von besorgten Bürgern, und Harald Ropez erklärt und vermittelt mit viel Humor und gesundem Menschenverstand.

WANN ICH AN MEINE GRENZEN STOSSE

von Barbara Kreuzer



Einige Mitbürger bezeichnen uns ehrenamtliche Flüchtlingshelfer als Gutmenschen, die alles tolerieren und alles verständnisvoll hinnehmen. Als würden wir engelsgleich alles dulden und jeden und alles verstehen. Im Alltag des Zusammenlebens in einer Gesellschaft mit alteingesessenen und neuen Österreichern funktioniert es meist wirklich ganz gut, wenn sich alle Beteiligten darum bemühen. Allerdings gibt es auch Situationen, die mich an die Grenzen dieses Bemühens stoßen lassen. Ich halte mich für einen weltoffenen Menschen. Viele Dinge kann ich nachvollziehen, ich kann mich in andere Personen hineinversetzen und Umstände erkennen und verstehen, in denen sich jemand anders verhält als ich. Ich halte mich für tolerant und geduldig und dennoch beobachte ich mich dabei, wie mein Verständnis und meine Toleranz enden. Für mich ist es auch manchmal nicht einfach, verständnisvoll zu sein. Jedes Jahr stellt mich der Beginn des Ramadans vor eine solche Herausforderung. Jedes Jahr hoffe ich, dass ich es einfach hinnehmen und akzeptieren kann, dass Jugendliche während der stressigsten Zeit in der Schule tagsüber nichts essen und nichts trinken. Aber ich schaffe es nicht. Als diplomierte Psychologin weiß ich, wie sich das auf die Gehirnleistungen auswirkt. Wieso machen es sich die Jugendlichen so schwer, wenn sie es doch eh schon so schwer haben?

Natürlich weiß ich auch als Psychologin, dass das zu ihrer Identität dazugehört. Viele haben das in ihren Familien jahrelang zelebriert und gefeiert. Für viele war das eine schöne und friedvolle Zeit. Das wollen sie nicht aufgeben. Jedes Jahr beschäftigt mich also dieses Thema, seit ich mit geflüchteten Jugendlichen aus Afghanistan im Rahmen der Flüchtlingshilfe von CONNECT Mödling zu tun habe. Davor hatte ich wenig Erfahrung, weil ich nie Kontakt zu Muslimen hatte, die den Fastenmonat einhalten. Jetzt bin ich näher dran und was ich beobachte und miterlebe, löst Gefühle in mir aus. Ärger macht sich in mir breit und Unverständnis. Ramadan bringt mein Leben durcheinander: Wir können nicht mehr miteinander ins Schwimmbad gehen, obwohl es jetzt so schön wäre. Die Lernstunden gestalten sich als zäh und sind nicht produktiv, obwohl es jetzt so wichtig wäre. Einige ehrenamtliche Helfer fallen aus, weil sie vom Fasten zu erschöpft sind, obwohl jetzt viel zu helfen wäre. Wir können nicht gemeinsam zu Festen gehen, weil diese oft schon tagsüber stattfinden. Für mich bedeutet Ramadan also auch Verzicht, denn ich kann die Dinge, die ich liebe und gerne teile, nicht gemeinsam mit meinen fastenden Mitmenschen tun. Das macht mich traurig. Ich muss weiterhin produktiv sein, leistungsstark und fit und kann keine einmonatige Auszeit nehmen. Das macht mich neidisch. So verzeiht mir bitte meinen Ärger, meine Traurigkeit und meinen Neid. Ich bin nur ein Mensch. Ein guter vielleicht – aber sicher kein perfekter.



ZU WENIG...?

von Veronika Haschka

Egal was ich tue, es ist immer zu wenig. Mayiq hat einen positiven Bescheid. Jetzt macht er den Hauptschulabschluss nach, aber der Kurs, in den ihn das AMS gesteckt hat, ist lächerlich. Es gibt keine Mathematik-, Biologie- oder Englischlehrer. Den Hauptschulabschluss wird er dort nicht machen können. Ich sollte mich aufregen oder mich nach einem besseren Ausbildungsplatz erkundigen. Er möchte auch ins Fitness-Center gehen. Ich könnte ihm eine Monatskarte bezahlen. Letzten Mai hat er mir eine Nachricht geschickt: „Alles Gute zum Muttertag!“ Ich habe immer wieder das Gefühl, es ist zu wenig, was ich für ihn tue.

Timo ruft mich an. Manchmal seufzt er nur am Telefon. Manchmal erzählt er mir von den Dingen, die ihn beschäftigen. Jetzt möchte er plötzlich ein Buch schreiben. Es soll den Titel haben: „Was hundert Syrer denken.“ Er möchte dazu hundert Syrer auf der ganzen Welt interviewen und beweisen, dass sie ganz ähnlich wie wir denken. Ich finde es eine großartige Idee, richtig gut, aber sonst fällt mir nicht viel mehr ein. Ich habe ihm zugehört, aber ich denke, das ist zu wenig. Könnte ich ihm nicht weiterhelfen, damit er diese Idee auch umsetzen kann?

Mucib, der Lässige, er hat einen Sprachfehler, er lispelt, vielleicht ist er deshalb so schüchtern. Immer schickt er jemand anderen vor, um mit mir zu reden. Nur einmal, als wir an einem warmen Sommerabend spazieren gegangen sind, hat er mir erzählt, wie er, als die Luft des Schlauchboots auf dem Weg übers Meer ausging, verzweifelt geheult hat und sie aber schließlich gerettet wurden. Sein Deutsch ist mager. Er ist auch einer von denen, die ich lieber wortlos umarmen würde, anstatt gute Ratschläge zu geben. Mucib zittert jetzt davor, dass sein Antrag auf subsidiären Schutz nicht verlängert wird. Seinem Freund ist das gerade eben passiert. Manchmal gehe ich mit ihm und seinen Freunden mittagessen. Ich weiß nicht, was ich tun sonst könnte. Ich habe nur das Gefühl, es ist jedenfalls zu wenig. Und dann natürlich die Arbeit für das lokale Flüchtlingsnetzwerk: Man könnte sich viel mehr mit anderen vernetzen, offensiver gegen Abschiebungen auftreten, die Öffentlichkeitsarbeit verbessern, und vieles mehr. Es bleibt der Eindruck: Es ist immer zu wenig. Sofort nach Ute Bocks Tod bin ich für ein paar Wochen in ein richtiges Fieber verfallen. Die Nachricht, dass sie gestorben ist, hat mich getroffen, obwohl ich sie nicht gekannt habe. Ich bin ihr nie begegnet, kannte

nicht einmal Leute aus ihrem Verein. Was hat diese Person ausgemacht? Wie hat sie es geschafft, so viele in ihren Bann zu ziehen? Die Demonstration am Heldenplatz war beeindruckend. Ihr Standpunkt war immer die Menschlichkeit, ohne Ausnahmen, und sie war in keiner Weise korrumpierbar. Nie. Das war aus ihrem Leben und ihrem täglichen Handeln ersichtlich. Sie hat viele Jahre in demselben Haus gelebt, in dem sie gearbeitet hat, sie ist nur zum Schlafen einige Stockwerke höher in ihre Wohnung gegangen, oft erst sehr spät abends, und ist am nächsten Tag wieder früh aufgestanden und hat von vorne begonnen. Sie hat kaum ein eigenes Privatleben gehabt. Und doch hatte sie dasselbe Gefühl: Was ich tue, ist zu wenig. Absurd.

Ich kenne auch Menschen, die drohen, an der ehrenamtlichen Arbeit mit Flüchtlingen zu zerbrechen oder ihr Engagement zurück geschraubt haben: Weil der Staat ihre Bemühungen nicht unterstützt, weil es zu traurig ist, wenn Menschen abgeschoben werden, untertauchen, verschwinden, weil die geflüchteten Menschen den Kontakt zu ihnen abgebrochen haben, weil sie das Gefühl haben nichts oder zu wenig „zurückzubekommen“.

Wie können wir eine Balance finden, zwischen Engagement und Ausruhen, Anspannung und Entspannung? Wann ist genug getan? Wie bekommt man in der ehrenamtlichen Arbeit mit Flüchtlingen das Gefühl, dass es gerade recht ist? Oder liegt es doch an mir? Dass ich ständig das Gefühl habe, ich tue zu wenig, ich tue das Falsche, ich vergeude meine Zeit mit Unwichtigem... Das Schlimmste ist meine plötzliche Unlust, die mich manchmal überkommt.

Wer mich hier rausholt? Ich habe das Gefühl, es sind die Frauen. Madita, die tschetschenische Köchin, die mich in ihre intimsten Geheimnisse einweicht und mir von ihrem platonischen Liebhaber erzählt, den sie übers Internet kennengelernt hat. Ihren Mann hat sie nie geliebt, aber das ist in Tschetschenien anders, sagt sie, mit fünfundzwanzig solltest du heiraten, sonst finden dich die anderen Leute komisch. Mit ihren Brandwunden an den Beinen hatte sie das Gefühl gehabt, sie findet keinen Mann mehr. Madita sorgt für ihre drei Kinder und hat oft ein verschmitztes Lachen, wenn sie nach Worten sucht. Oder Shakira, die mich in jeder WhatsApp-Nachricht nur Schatzi oder Süße nennt. Sie wäre in Afghanistan verheiratet worden und hätte ihr Studium nie beenden können. Ich konnte mich nicht wehren, als sie mir ihren knallroten Lippenstift auf die Lippen geschmiert hat, weil doch der erste Frühlingstag ist, hat sie gemeint. Diese Frauen kann man auch umarmen, wenn man nicht mehr weiter weiß. Ich muss Madita wieder sehen. Und Shakira. Von ihnen kann man leben lernen.



Veronika Haschka ist Volkswirtin und arbeitet als Führungskraft im öffentlichen Dienst. Seit 2016 ist sie Vorsitzende von CONNECT Mödling und kümmert sich um Mayik aus Afghanistan und Timo aus Syrien.

.....

GRUPPE FAMILIE



„Große Veränderungen geschehen nicht dadurch, dass wir auf den richtigen Zeitpunkt warten oder Pläne für die Zukunft schmieden. Sie geschehen, indem wir kleine Schritte machen. Jetzt sofort.“

Jochen Mariss

Gruppenleitung: Elfriede Jeglitsch, Sabine Meyer
Kontakt: familie@connectmoedling.at





EIN CAFÉ MIT MEHRWERT

Elfriede Jeglitsch leitet seit 2015 die Gruppe Familie. Gemeinsam mit Sabine Meyer betreibt sie das Frauencafé, einen wichtigen Treffpunkt für die Flüchtlingsfrauen und die Helferinnen.

Es ist Donnerstag 15 Uhr. – Zeit für das Frauencafé im Gemeindehaus der evangelischen Pfarre Mödling, das bereits zum 40. Mal seit Herbst 2015 stattfindet. Die ersten Frauen treffen mit ihren Babys, Klein- und Schulkindern ein. Einige tragen bunte Hidjabs, passend zur Kleidung und Sommer wie Winter lange Ärmel, andere sind nicht als Muslima zu erkennen. Eine bunt gemischte Gruppe von Frauen, die eines verbindet: Sie sind mit ihren Familien nach ihrer Flucht (vorwiegend aus Syrien, manche aus dem Irak oder Afghanistan) nach Österreich gekommen, haben mehrere Monate in Massenquartieren verbracht, dann Asyl bekommen und sind in eine einfache und möglichst billige Mietwohnung gezogen. Seitdem versuchen sie, sich ein bescheidenes Leben in Mödling aufzubauen, unter Lebensumständen, die sich in einem hohen Maß von ihrem gewohnten Leben in ihrer Heimat unterscheiden. Dort waren einige von ihnen wohlhabend, anerkannt, sie haben ein abgeschlossenes Studium, waren Lehrerinnen, Journalistinnen, Bankangestellte. Andere waren zu Hause bei den Kindern, führten im Familien- und Dorfverband ein zufriedenes Leben. Einige konnten unsere Schrift weder lesen noch schreiben und kein Wort Deutsch, manche sprachen zumindest ein wenig Englisch.

Hilfe zur Selbsthilfe

Als wir zusammen mit einer Handvoll Mödlerinnen im Herbst 2015 das Frauencafé gründeten, wollten wir den Frauen eine Möglichkeit geben, sich in einem geschützten Rahmen zu treffen, sich auszu-

tauschen und auch hiesige Frauen kennenzulernen. Wir wollten die geflüchteten Familien dabei unterstützen, Schritt für Schritt in Mödling anzukommen, Fuß zu fassen, den Alltag zu meistern, Perspektiven zu entwickeln. Wie umfassend diese Aufgabe werden würde, war uns damals nicht bewusst. Von anfänglich ca. zehn Mitgliedern der Gruppe Familie sind wir nun zu viert, die als Hauptansprechpersonen für die Familien geblieben sind. Die meisten der Familien haben über Deutschkurse, Nachbarn, Caritas, beim SOMA auch andere Menschen kennengelernt, die sie unterstützen und die auch mit uns in Kontakt stehen. Auf diese Weise haben wir ein kleines Netzwerk von „Buddies“ aufgebaut, das unmittelbare Integrationshilfe im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Ein paar der Frauen und deren Familien kennen wir nun schon seit ca. drei Jahren, andere sind im Laufe der Zeit dazugekommen – mittlerweile ist es eine konstante Gruppe von 11 Frauen und ihren insgesamt 24 Kindern, die das Angebot zum zwanglosen Zusammenkommen, zum Informationsaustausch auf Deutsch (und auch in ihren eigenen Sprachen) nutzen. Bei Kaffee und orientalischen Süßigkeiten erzählen sie von ihren Fortschritten beim Deutschlernen, von Job- und Ausbildungsaussichten, sind dankbar für Tipps und Angebote, die ihnen den Alltag erleichtern. Es herrscht mittlerweile eine vertraute Atmosphäre, die Frauen haben sich angefreundet, sie üben gemeinsam Deutsch, treffen sich am Spielplatz, zum Essen und geben sich gegenseitig Halt.



Wir treffen uns im Garten des evangelischen Gemeindehauses.

Mut machen für einen weiten Weg

Auf den ersten Blick kann man nicht erkennen, dass die Lebensumstände der Familien noch immer prekär sind. Beinahe alle müssen mit der Mindestsicherung auskommen, sind beim AMS als arbeitssuchend gemeldet, aber mangels ausreichender Deutschkenntnisse noch nicht vermittelbar. Sie besuchen also weiterhin Deutschkurse, mittlerweile auf A2- bis B2-Niveau. Einige der Frauen sind noch in Karenz. Teilweise haben sie ihre Zeugnisse und Studienabschlüsse übersetzen und anerkennen lassen und hoffen mit entsprechenden Deutschkenntnissen adäquate Jobs zu finden – ein weiterer Weg. Einige ihrer Männer haben einen Job als Hilfsarbeiter gefunden oder befinden sich in einer Lehre oder Ausbildung vom AMS. Weiterhin ist die Liste der Fragen, Anliegen und Probleme, mit denen die Frauen zu uns in Frauencafé kommen lang und manchmal braucht es Soforthilfe, persönlich, finanziell, organisatorisch.

Ohne finanziellen Rückhalt, ohne grundlegenden Besitz wie Hausrat, Möbel, Alltagsgegenstände, ohne Freunde, Bekannte, Verwandtschaft, anfangs ohne Kenntnisse der Sprache, ohne einen Platz in der Gesellschaft, ohne Wissen über Schulsystem, Abläufe auf Ämtern, bei der Wohnungssuche, bei Krankheit... tut sich eine Fülle von Hürden im Alltag auf, mit denen wir in der Zusammenarbeit mit den Frauen und Familien konfrontiert sind. Die Anliegen der Familien sind sehr unterschiedlich und haben sich



Es gibt viele Fragen zu beantworten.



Seit Februar 2018 gibt es einen Deutschkurs für Mütter mit Kleinkindern.



in den letzten Jahren auch verändert. Vieles von dem, was vor drei Jahren ohne unsere Hilfe nicht möglich gewesen wäre, ist Routine geworden, neue Themen kommen immer wieder dazu. Insgesamt wird der Aktionsradius der Familien und besonders der Frauen größer, sie besuchen immer wieder gratis Veranstaltungen in Mödling (Familienfeste), gehen in den Turnverein, manchmal in Konzerte. Anfangs mussten wir sie überreden, animieren, im Laufe der Zeit wurden die Berührungspunkte geringer. Allerdings ist der direkte, persönliche Kontakt zu Mödliner BürgerInnen noch auf die Menschen, die sie über CONNECT Mödling kennengelernt haben oder andere HelferInnen beschränkt. Der Kontakt zu Nachbarn, Eltern von Schul-/Kindergartenkolleginnen wäre ein nächster erfreulicher Schritt für die Integration, der von beiden Seiten her wichtig und wünschenswert wäre.

Viele kleine Schritte

Es sind sicher unzählige Stunden, die wir zusätzlich bei den Familien zu Hause verbracht haben, manchmal entspannt plaudernd bei köstlichem Essen, mit den Kindern spielend, andere Male war es wichtig zu trösten, Mut zu machen, Lösungen zu suchen und ganz einfach da zu sein. Auf diese Art und Weise haben wir enge Beziehungen zu den Frauen und Kindern aufgebaut, fühlen uns auch in gewisser Weise verantwortlich und moralisch verpflichtet,

weiter für sie da zu sein. Sie sind ein Teil unseres Lebens geworden, der fast nicht mehr wegzudenken ist, uns nahezu täglich beschäftigt. Oft ist das anstrengend, fordernd, zeitlich schwer in den eigenen Alltag (neben Job, Familie, Hobbies und Bedürfnis nach Erholung) einzuplanen, aber es fühlt sich richtig an, die Familien auf dem Weg zu einem eigenständigen Leben hier in Österreich zu begleiten, dabei viel zu lernen und die vielen kleinen Schritte wertzuschätzen. Das Frauencafé wird weiterhin geöffnet bleiben. Neue Besucherinnen und Helferinnen sind herzlich willkommen!

.....



Elfriede Jeglitsch arbeitet als Physiotherapeutin mit Schwerpunkt auf neurologische Erkrankungen in freier Praxis. Sie ist Mutter von zwei Kindern und lebt mit ihrer Familie in Maria Enzersdorf.

FEEDBACK AUS DEM FRAUENCAFE

Was ist/war gut, was hat geholfen?



„Der Respekt – ich habe viele nette Leute getroffen und viele Menschen haben mir geholfen, mich in die Gemeinschaft zu integrieren.“
- Naline



„Hilfe für mich und meine Kinder: Deutsch lernen und sprechen; Sportkurse für meine Kinder; Begleitung bei Arztbesuchen (wenn ich zum Arzt gehen will/muss, habe ich eine der Frauen bei mir).“
- Manal



„Ich bin vor 3 Jahren nach Österreich gekommen und habe viele Österreicher kennen gelernt. Ich finde die Leute hier sehr nett. CONNECT Mödling hat mir sehr viel geholfen. In meinem Land habe ich als Designerin gearbeitet.“ - Salar

Was wünsche ich mir?



„Ich suche einen guten Job. Wichtig ist das Studium meiner Kinder.“
- Manal



„Ich hoffe, dass ich einen guten Job finden kann. Ich hoffe, den Kindern in sportlichen Aktivitäten und bei ihren Talenten zu helfen.“
- Hiba



„Ich wünsche mir, eine Weiterbildung im Design(bereich) zu machen. Ich finde, dass die Ausbildung für mich sehr, sehr wichtig ist. Ich wünsche mir eine bessere Wohnung: sie ist sehr klein und ein bisschen schlecht (auf Nachfrage: Badezimmer ist im Freien – hat kein Dach; die Küche hat kein Fenster oder Abzug). Ich hoffe auf eine gute Zukunft für mich, meinen Mann und meine Tochter.“ - Salar



„Ich wünsche mir, dass ich mit meinem Studium weitermachen kann und eine gute Arbeit finden kann. Ich wünsche mir eine gute Zukunft für mein Kind. Ich hoffe, dass mein Deutsch besser wird. Ich wünsche mir, dass mein Kind ein guter Schüler wird.“ - Naline

UNSERE „TO-DO-LISTE“. EIN BEISPIEL

- ✓ Die Mindestsicherung wurde diesen Monat noch nicht ausbezahlt, da die BH beim diesmaligen Antrag andere Dokumente verlangte als bisher. Wird es Probleme beim Bezahlen der Miete geben, kann CONNECT Mödling aushelfen, Geld leihen?
- ✓ Nächste Woche gibt es einen Termin beim AMS, es geht um eine Ausbildung als Reinigungshilfe – wir begleiten die Frau, damit es zu keinen Missverständnissen kommt.
- ✓ Eine Familie braucht eine andere Wohnung – die derzeitige ist feucht und zu klein – und bittet um Unterstützung bei der Wohnungssuche.
- ✓ Schulanfang ist eine intensive Zeit: Wir begleiten zu Elternabenden, helfen bei der Abklärung von Lernschwierigkeiten/psychologischen Problemen der Kinder, organisieren Lernhilfen.
- ✓ Uns werden gebrauchte Möbel gratis angeboten – wir schicken Fotos der Möbel, helfen den Transport zu organisieren.
- ✓ Die Vorteilscard der ÖBB kostet online 66 €, am Schalter 99 €, wir übernehmen die Bestellung, ohne PC und Online-Zahlungsmöglichkeit ist das nicht zu bewerkstelligen.
- ✓ Es kommen Briefe vom Vermieter, von der BH, vom Energielieferanten – kompliziert geschrieben, wir erklären, rufen an, schreiben Antworten, helfen Formulare auszufüllen, um die Angelegenheiten zu klären, Lösungen zu finden, Schwierigkeiten zu vermeiden.
- ✓ Drei Buben gehen in den Fußballverein, sie sind die einzigen, die keine Fußballschuhe und kein Trikot haben – wann gibt

es den nächsten Flohmarkt, wo könnte man eine gebrauchte Ausrüstung billig bekommen?

- ✓ Nachzahlungen an die Energielieferanten von mehreren 100 Euro sind für die Familien nicht zu finanzieren: bei Abschluss des Mietvertrags konnte ihnen nicht ausreichend verständlich gemacht werden, dass die monatlichen Zahlungen an z.B. EVN keine Fixkosten sind, sondern vom Verbrauch abhängen. Wir beraten die Familien hinsichtlich Stromsparen.
- ✓ Jeden Tag stehen viele Mitteilungen der Schule im Heft: Wir erklären, rufen bei den Lehrerinnen an, suchen bei größeren Ausgaben um Unterstützung beim Elternverein an, damit die Kinder bei den diversen Veranstaltungen dabei sein können, begleiten zu Schulveranstaltungen, erklären Buchstabentage, Zahnfee, Referate...
- ✓ Während der Kinderbetreuungszeit haben die Mütter keinen Anspruch auf einen Deutschkurs vom AMS. Es ist uns gelungen Frau Gabriele Schwarz, eine ehemalige Volksschullehrerin, für einen „Mama + Baby Deutschkurs“ zu gewinnen. Zwei mal zwei Stunden pro Woche wird im Vereinslokal eifrig gelernt. Wir haben eine kleine Spielecke eingerichtet, so dass die Babys und Kleinkinder mit dabei sein können.
- ✓ Die Alphabetisierung der Kinder in ihrer Muttersprache ist den Eltern ein Anliegen: Eine der syrischen Frauen ist Lehrerin, sie hat in den Sommerferien begonnen, zweimal wöchentlich Arabisch-Unterricht (Schreiben und Lesen) für Kinder abzuhalten. CONNECT Mödling stellt für diesen Kurs den Vereinsraum zur Verfügung.

Und, und, und...

EINE GUTE ZUKUNFT



Ich heiße Naline Joulack und ich komme aus Syrien, ich bin 31 Jahre alt und verheiratet, habe ich einen Sohn. Mein Sohn heißt Jan, und er ist hier in Österreich geboren, im März 2017, in Mödling im Spital. Ich bin seit zweieinhalb Jahren in Österreich. Zuerst war alles schwierig für mich, die neue Sprache zu lernen und neue Leute kennenzulernen, eine gute Arbeit zu finden oder eine Ausbildung zu machen. Ich habe in Aleppo Englische Literatur studiert und war Englischlehrerin von Beruf. Mein Mann hat Wirtschaft studiert und war Buchhalter von Beruf, aber hier hat er keine Chance, eine Arbeit zu finden, weil er nicht so gut Deutsch spricht. Jetzt macht er eine Elektrotechnik-Ausbildung und es gefällt ihm sehr. Es ist wirklich schwierig in meinem Alter, dass ich von Null beginnen muss, aber wir müssen etwas für uns und für unsere Zukunft machen. In der Arbeit haben die Österreicher gute Chancen und das ist normal, weil es euer Land ist und sie Deutsch als Muttersprache sprechen. Deshalb müssen wir die Sprache lernen und Weiterbildungen machen, um besser zu werden und eine gute Chance auf Arbeit zu haben. CONNECT Mödling hat mir viel geholfen. Sie haben mir einen Deutschkurs angeboten, und ich habe viele österreichische, arabische und afghanische Frauen kennengelernt im Frauencafé, und CONNECT Mödling hat meinen Sohn in einer Spielgruppe angemeldet. Sie machen viel Integrationsaktivitäten und Feste. Der wichtigste Punkt ist aber, dass CONNECT Mödling die Flüchtlinge unterstützt und ihnen in allen Lebensbereichen hilft. Österreich gefällt mir sehr. Ich habe viel nette Österreicher kennengelernt, und jetzt habe ich Freunde und ein neues Leben. Die Österreicher begegnen uns Flüchtlingen mit Respekt und Menschlichkeit. Sie tun ihr Möglichstes, um uns zu helfen, uns in die Gesellschaft zu integrieren. Ich wünsche mir, dass ich eine Ausbildung zur Kindergartenpädagogin machen kann. Ich möchte ein gutes Leben für meine Familie haben hier in Österreich und eine gute Zukunft für meinen Sohn.



Unser Kochbuch wurde im November 2016 feierlich in der Sala Terrena der Gemeinde Mödling präsentiert. Erwerben können Sie es gegen eine Spende von 24 Euro im Corso Reisebüro, Hauptstraße 34, Mödling

MIT EINER GROSSEN PRISE LEIDENSCHAFT

Unter dem Motto „Kochen verbindet“ entstand in einem Gemeinschaftsprojekt ein Kochbuch, das viel mehr ist als seine Rezepte.

Das Jahr 2016 war in der Gruppe Familie von CONNECT Mödling, zusätzlich zu den Bemühungen um den Alltag der Familien mit Behördenwegen, Schulangelegenheiten, Arztterminen, Schwangerschaften etc. deutlich geprägt von dem Projekt „Kochbuch“. Initiiert von Hubert Rinner, einem hochengagierten Rotarier, sollte ein Kochbuch entstehen, das arabische, afghanische und österreichische Rezepte in allen drei Sprachen gleichwertig vorstellt. Zusätzlich sollten Länderinformationen und Geschichten, Gedanken und Erfahrungen von in Mödling Gestrandeten und Mödliner Freiwilligen enthalten sein. Bis zur Präsentation im November 2016 war es aber ein langer Weg. Es galt nämlich einige Hürden zu überwinden, denn wie viele Frauen kochen auch arabische Frauen vorwiegend nach Gefühl: Eine „Prise“ und „ein bisschen!“ mussten also in kochbuchtaugliche Einheiten übersetzt werden. Außerdem besaßen die Flüchtlinge damals keine Computer mit passenden

Programmen, um die Rezepte entsprechend abzutippen. Die afghanischen Jugendlichen sind wenig bewandert, wenn es ums Kochen geht und kennen nur Speisen, aber weniger die Rezepte dazu. Für uns entstand die Notwendigkeit, die arabischen und afghanischen Namen der Speisen zu transkribieren – eine Mammutaufgabe! Aber was schlussendlich entstanden ist, ist viel mehr als eine Rezeptesammlung. Es ist ein Gemeinschaftswerk, das uns verbunden hat und in dem viel Herzblut und Engagement steckt. Heute ist das Kochbuch eines der Aushängeschilder für CONNECT Mödling, es ist, dank der großzügigen Spende vom Rotary Club Mödling, ein wichtiger Beitrag zu unseren Bemühungen, den Menschen hier in Mödling zu helfen, wieder ein menschenwürdiges Leben zu führen. Es ist ein auch wunderbares Buch zum Schmökern, Nachkochen und Ideensammeln für einen reich gedeckten Tisch, am besten in großer Gesellschaft.



KUBBAH

Gefüllte Reisknödel (irakisch)

Zutaten:

2 Tassen Reis
1 großer EL Speisestärke
½ kg faschiertes Fleisch
1 Zwiebel fein gehackt
Schwarzer Pfeffer, Kurkuma, Salz
1 Bund Petersilie fein gehackt
2 EL Öl zum Braten

Zubereitung:

Den Reis mit etwas Salz und Kurkuma kochen lassen, bis der Reis weich ist und das Wasser verkocht ist, dann den Reis zudecken und abkühlen lassen. In einer Pfanne die Zwiebel anbraten, das Fleisch hinzufügen, mit Salz, Pfeffer und Petersilie würzen. Den Reis fein pürieren, Speisestärke hinzufügen und mit angefeuchteten Händen kleine Bällchen formen. In die Mitte der Bällchen das Faschierte einfüllen, schließen und in eine ovale Form bringen. In viel heißem Öl frittieren.



FERNI

Pudding (afghanisch)

Zutaten:

1 l Milch
3 EL Maisstärke
1 Tasse Zucker
1 EL rotes Rosenwasser
Kardamompulver nach Geschmack
100 g gehackte Pistazien

Zubereitung:

Die Maisstärke mit ein paar Löffeln Milch anrühren. Die restliche Milch in einen Topf geben, aufkochen lassen. Den Zucker und das Rosenwasser hinzugeben und gut miteinander verrühren. Die Stärke einrühren und so lange kochen lassen, bis es puddingfest ist. Mit Kardamom abschmecken und mit Pistazien dekorieren. Bis zum Servieren in den Kühlschrank stellen.



Die Liebe geht (auch) durch den Magen: Die Buffets unserer Frauen sind sehr gefragt.



WENN ICH SO NACHDENKE ...

Meinen Kaffee trinke ich seit einiger Zeit am liebsten mit Kardamom, ich kann von sommerlichen Salaten wir Fatoush und Taboule nicht genug bekommen und mein süßer Zahn lechzt nach Baklava. Ich bin unendlich dankbar dafür, in Österreich geboren worden zu sein, eine Ausbildung erhalten zu haben, als Frau eine Stimme und Wert zu besitzen, ich schätze das Gut der Freiheit, der Demokratie und des Friedens – und für mich ist das alles nicht mehr selbstverständlich. Ich sehe immer noch meine kleine 3-jährige Tochter vor mir, als ihr beim Anblick eines Zeitungsbildes der Massen an Flüchtlingen an den Grenzen im Jahr 2015 Tränen übers Gesicht kullern und sie mich fragt: Mama, haben diese Kinder kein Spielzeug mehr? Mama, können wir ihnen nicht helfen? Ich frage mich, wie es wäre, Krieg zu erleben, Angst um mein Leben zu haben, das meiner Familie, meiner Freunde, um meinen Besitz. Wie mag es sein, wenn ich mich von meiner Familie auf unbestimmte Zeit und mit ungewissem Wiedersehen verabschieden müsste? Wie würde ich den Tag überstehen, ohne zu wissen, wo meine Lieben sind, ob sie in Sicherheit sind, mein Haus noch steht? Wie wäre es, sich auf eine lebensgefährliche Reise zu begeben,

ohne zu wissen, wo ich enden werde, ein Meer in einem Schlauchboot zu überqueren, mich fremden Menschen anzuvertrauen, denen vielleicht viel an meinem Geld aber wenig an meinem Leben liegt?

Immer wieder fragte ich mich in den vergangenen Jahren: Wie würde ich reagieren? Dank einer riesigen Portion Glück mit meiner Familie (oder Teilen davon) wieder vereint, in einem Land gelandet, von dem ich noch kaum gehört habe, dessen Sprache ich nicht spreche und dessen Kultur ich nicht kenne, meiner Kompetenz als mündigem Bürger beraubt? Was wäre für mich von Bedeutung und wieviel würde ich von meinen althergebrachten Traditionen hergeben wollen und können? Der Ramadan, der bei vielen Österreichern für so viel Unverständnis sorgt: Wäre so etwas als Verbindung zum alten Leben für mich auch von Bedeutung? In wie weit spielen Traumata hier eine Rolle? Viele dieser Menschen haben schier Unvorstellbares erlebt, auch wenn wir sie aktiv nicht nach ihren Geschichten fragen, haben manche schon ein wenig darüber erzählt. Kann ich diszipliniert Deutsch lernen, wenn ich nicht weiß, wo mein Mann ist, wenn ich von meinen Kindern

im Teenageralter getrennt lebe oder im Internet sehe, wie mein gutbürgerliches Haus in Trümmern liegt? Kann ich mich auf ein neues Leben, ein neues Land, eine neue Kultur einlassen, wenn ich so radikal und gegen meinen Willen entwurzelt wurde?

Heute frage ich mich zusätzlich Dinge wie: Wo endet unsere Betreuung? Wie weit geht Flüchtlingshilfe? Wieviel Integration wollen die Betroffenen eigentlich, wie weit wollen sie eintauchen in die sogenannte Mehrheitskultur? Wie gehen wir in naher Zukunft mit schwierigen Themen um, wie der Frage nach der Vereinbarkeit der Kulturen und Religionen, z.B. beim gemeinsamen Sportunterricht von Burschen und Mädchen? Die Zeit wird reif für den Blick nach vorne, für Fragen über die Zukunft, Diskussionen zur Integration und auch der Frage danach, wie und wo diese Menschen ihren Platz in der österreichischen Gesellschaft finden könnten. Ich gebe zu, es gibt Momente da frage ich mich: Was tue ich hier eigentlich? Ich hatte ein bequemes und ruhiges Leben, Familie, Arbeit, Alltag, doch seit drei

Jahren finde ich mich immer wieder im Clinch mit Behörden, deren Aufgabe es manchmal zu sein scheint, Antragsteller mit Langsamkeit und offen zur Schau getragener Unhöflichkeit zu zermürben. Ich bitte um Kostenreduktionen bei unterschiedlichen Stellen, um das Budget einer anderen Familie zu schonen, organisiere Handwerker für die Gebrechen in deren Wohnungen, schreibe Mails an ihrer Stelle, sitze bei Ärzten und bespreche intime Details mit mir beinahe fremden Menschen. Ich fühle mich manchmal gestresst, frustriert, angesichts so mancher Thematik überfordert und wünschte, ich hätte eine Ausbildung für das, was wir hier tun. Ich verbringe durch Babysitter freigeschaufelte Abende mit anderen Freiwilligen bei Besprechungen und finde mich in leidenschaftlichen Diskussionen in meinem persönlichen Umfeld über die „faulen Flüchtlinge, Sozialschmarotzer und Islamisten“ wieder. Dabei bin ich bisher ohne all das gut ausgekommen. Ich würde manchmal gerne in das ruhige Leben zurückkehren, Familie, Arbeit, Alltag, manchmal klingt das sehr verlockend. Aber dann hätte ich eine Menge Dinge nicht gelernt, hätte eine

**80**Frauencafés
von 11/2015 bis 12/2018

10 Frauen
15 Kinder
4 Babies

werden
regelmäßig betreut**650**Kochbücher
verkauft**600**Personen
insgesamt verköstigt

Menge wirklich toller Menschen nicht getroffen. Ich hätte nie die Wärme innerhalb der Familien kennengelernt, die Liebe der Eltern zu ihren Kindern mit liebevollen Gesten, von Vätern und Müttern zum Ausdruck gebracht, so wie wir das tun. Ich hätte nie diese unglaubliche Energie und Kraft dieses von Freiwilligen getragenen Vereins erlebt, dessen Mitglieder mir auch in den letzten drei Jahren ans Herz gewachsen sind. Meiner mittlerweile schulpflichtigen Tochter könnte ich nicht sagen: „Diese Kinder haben wieder Spielzeug, sogar eine Chance auf Bildung und Ausbildung und ja, ich denke wir haben in den letzten Jahren im Leben dieser Leute einen Unterschied gemacht“. Und nicht nur das. Ich hoffe auch, hier in Mödling dazu beizutragen, dass die Integration der Flüchtlinge reibungslos verläuft. Ich arbeite mit Flüchtlingen, aber für Mödling. Für ein Mödling, in dem meine Tochter gut aufwachsen und leben kann. Der Kaffee neben mir wäre ohne Kardamom, Fatoush und Taboule wären nicht meine absoluten Lieblings-sommersalate und mein süßer Zahn hätte weit weniger oft Gelegenheit das himmlische Baklava zu genießen.



Sabine Meyer ist freiberufliche Übersetzerin. Sie leitet gemeinsam mit Elfriede Jeglitsch die Gruppe Familie und organisiert das Frauencafé von CONNECT Mödling.

.....



GRUPPE

FREIZEIT & TREFFPUNKT



„Wir alle sind nur Gast auf dieser Erde – Deshalb will ich nicht aufhören, Menschen willkommen zu heißen, sie ein Stück ihres Weges zu begleiten, mich einzulassen auf neue Beziehungen, miteinander zu leben.“

Gruppenleitung: Susanne Uhlirtz
Kontakt: freizeit&treffpunkt@connectmoedling.at

VOM LERNCAFÉ ZUM SCHÜLERLOTSSEN

Susanne Uhlirz leitet die Gruppe Freizeit & Treffpunkt. Was anfangs als Treffpunkt gedacht war, wurde zur Schnittstelle zu verschiedenen Projekten.

Als sich im Herbst 2015 Freiwillige zusammenfanden, um sich für die in Mödling angekommenen Flüchtlinge zu engagieren, wurden viele verschiedene Ideen zur Hilfe, Unterstützung und zum Miteinander in Mödling geboren, die zunächst unter dem allgemeinen Namen „Freizeit & Treffpunkt“ zusammengefasst wurden. Es gab Angebote zum Malen, Tanzen, Kochen, Sportangebote, Aktivitäten, um einander kennenzulernen. Es wurde miteinander gespielt, geredet, Tee getrunken, auch Fahrräder wurden repariert. Die Idee war, einen Ort zu schaffen, an dem sich alte und neue Mödliner, Einheimische und Fremde ungezwungen begegnen können, einander kennenlernen können, Bekanntschaften entstehen können. Veranstaltungsort für viele dieser Angebote war das Gemeindehaus der Evangelischen Pfarrgemeinde Mödling, welches uns großzügigerweise kostenlos zur Verfügung gestellt wurde.

Neue Bedürfnisse

Die BesucherInnen des Treffpunkts und ihre Lebenssituationen änderten sich, das Angebot ebenfalls: Die Frauen gründeten ein eigenes Frauencafé, Sprachangebote wurden in der Gruppe Bildung & Sprache professionalisiert. Viele der Burschen organisierten sich in Sportmannschaften, das Angebot, in bestehenden Sportgruppen in Mödling unterzukommen, wurde – zumindest von Einzelpersonen – hingegen nur sehr zögerlich angenommen. Der samstägliche Treffpunkt wandelte sich zum Lerncafé,

zur Infobörse, wurde Gesprächsrunde, Austausch für Informationen aller Art, nicht nur von den „Einheimischen“ zu den „Flüchtlingen“, auch für die Flüchtlinge untereinander und ebenso für die Helfer. Die Bedürfnisse der Besucher wurden individueller, aufwändiger zu beantworten oder zu lösen. Nach einem Jahr wöchentlicher Samstags-Treffpunkte waren viele Helfer ausgelaugt und müde, eine Änderung des Angebots stand an.

Wir schlossen uns also mit dem „Spielevormittag in St. Michael“ zusammen, wechselten auf eine monatliche Zusammenkunft und verlegten unsere Aktivitäten von einer allgemeinen Anlaufstelle für „fast alles“ zu besonderen Aktivitäten: Drachenbasteln im Herbst, Eislaufen im Winter, Nouruz-Fest (das persische Neujahrsfest) im Frühling und ein Sommerfest. Trotzdem wurden die Teilnehmerzahlen geringer, diese Art der Betreuung scheint ein Ablaufdatum zu haben. Viele der bisherigen Teilnehmer haben in Mödling und Umgebung Fuß gefasst, sich ihre eigenen Netzwerke und Freundschaften aufgebaut, stehen in der Ausbildung oder haben bereits eine Arbeit gefunden. Der Treffpunkt in der bisherigen Form wird nun – nach drei Jahren – nicht mehr weitergeführt.

Neue Mödliner sichtbar machen

Weiterhin bei der Gruppe Freizeit & Treffpunkt untergebracht ist das „Projekt Schülerlotsen“ in Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde Mödling: Zwei

Kreuzungen vor Volksschulen werden von Asylwerbern gesichert. Dies trägt zur Sichtbarmachung der Flüchtlinge in der Gesellschaft und zur Stärkung des positiven Images bei und wird von den Eltern der entsprechenden Schulen sehr positiv beurteilt.

Was wir – meiner Meinung nach – nicht oder nur unzureichend geschafft haben, war ein wirkliches Zusammenwachsen der alteingesessenen MödlinerInnen und ihrer neuzugezogenen „Nachbarn auf Zeit“. Es blieb doch weitgehend ein Team der Helfer, teilweise eng verbunden mit einzelnen Flüchtlingen. Das Zusammenwachsen braucht weiterhin viel Zeit, Einsatz und Energie.

Wie es weitergeht? Vielleicht werden sich die Bedürfnisse der Flüchtlinge wieder wandeln, und wir werden in einer neuen Form darauf eingehen können. Eine große Gruppe an engagierten Mitgliedern steht jedenfalls für unterschiedliche Aufgaben und Herausforderungen bereit.



Susanne Uhlirz, arbeitet als Kartografin für die Stadtarchäologie Wien. Sie engagiert sich in der Evangelischen Pfarrgemeinde Mödling (Diakonischer Arbeitskreis, Flüchtlingshilfe).



Sie helfen den Kindern sicher über die Straße.



Zusammen lernt es sich leichter.

HAUPTSACHE MOBIL!

Um am gesellschaftlichen Leben der Stadt teilzunehmen, ist es für die Geflüchteten wichtig, mobil zu sein. Allerdings fehlte den meisten ein fahrbarer Untersatz. Da leisteten Lukas Brunbauer und seine Helfer von der Hand.Werk.Stadt Hilfe zur Selbsthilfe.

Schon bald stellte sich heraus, dass besonders die Mobilität der geflüchteten Menschen zunehmend ein Thema war: Sei es, weil die Anreise zu den Deutschkursen mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus entlegenen Quartieren oft nicht so leicht zu bewerkstelligen war, sei es, weil Schule oder Arbeitsplatz pünktlich erreicht werden mussten – oder sei es, weil der Wunsch nach Kontakt mit anderen in der Freizeit einfach mit einem Bedürfnis nach Mobilität einhergingen.

Die Idee, vor allem den geflüchteten Burschen Fahrräder zur Verfügung zu stellen, war schnell geboren. Oft wurde von netten Nachbarn oder Bekannten, die gerne helfen wollten, ein noch funktionsfähiges Fahrrad angeboten, wobei jedoch immer wieder Kleinigkeiten zu reparieren waren. Wie aus dem Nichts heraus ergab sich hier eine wundervolle Kooperation: Die Hand. Werk. Stadt.Mödling, eine bereits bestehende Initiative zur Förderung des Handwerks und des sozialen Austauschs in Mödling, öffnete ihre Pforten bereitwillig für die Flüchtlinge. Unter fachlicher Anleitung geduldiger Männer wurden unzählige Fahrräder von den Burschen selbst repariert, geputzt und wiederhergerichtet. Ziel war es, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und den Burschen beizubringen, „ihr“ Fahrrad selbst zu reparieren. Waren größere Reparaturen notwendig, wurden diese von den freiwilligen Fachkräften (allen voran Klaus Müller) in unzähligen Stunden der Tüftelei, mit einfachsten Mitteln erledigt. CONNECT Mödling konnte dank der Spenden für die notwendigen Ersatzteile aufkommen. Kurzfristig war der Andrang so groß, dass einige Freiwillige das Handtuch zu werfen drohten. Doch letztendlich siegten der gute Wille und die Lust am Helfen. Viele alte Fahrräder fanden auf diese Weise einen neuen glücklichen Besitzer. Bis heute sind die Fachexperten der Hand.Werk.Stadt ein verlässlicher Kooperationspartner von CONNECT Mödling.



Das Wichtigste ist uns die Hilfe zur Selbsthilfe

„Es ist wirklich beeindruckend, wie viel an diversen Rädern geschraubt wird. Unsere Hosts haben mit vielen Flüchtlingen aus diversesten Einrichtungen der gesamten Region viele, viele Räder fahrtauglich gemacht. Vielleicht könnte dann auch der jetzige „Lehrling“ künftig selbst zum „Meister“ werden und anderen Besuchern helfen ihre Räder in Schwung zu bringen.“

Lukas Brunbauer von der Hand.Werk.Stadt



DIE VERHANDLUNG

von Veronika Haschka

Seit vier Stunden sitze ich in dem kahlen Raum. Mayiq sitzt etwa fünf Meter vor mir mit dem Rücken zu mir, ich kann sein Gesicht nicht sehen. Der Tisch des Richters ist etwas erhöht ihm gegenüber. Es ist drückend heiß.

Seit vier Stunden unaufhörlich Fragen: Aus wie vielen Personen besteht ein Polizeiposten? Was haben die anderen Polizisten getan, als ihr Bruder, der offenbar auch Polizist war, die Taliban getötet hat? Meist sieht der Richter Mayiq direkt an, dann wieder die Übersetzerin, oder er blättert in seinen Unterlagen. Mayiqs Rechtsberater überreichte dem Richter am Beginn der Verhandlung einen Stoß Zettel. Bevor es zur Verhandlung kam, hatte ich Kontakt mit Mayiqs Klassenlehrerin aufgenommen. Sie initiierte die Schüler und Schülerinnen dazu, etwas für Mayiq zu schreiben, wie sie ihn wahrnehmen, was sie ihm wünschten. Über zwanzig handgeschriebene A4-Seiten von Mädchen und Burschen aus acht verschiedenen Nationen seiner Klasse liegen nun auf dem Tisch im Gerichtssaal. Jeder tut, was er kann, denke ich, und manchmal weiß man nicht, was man bewirkt.

Mayiq versucht gewissenhaft zu antworten. Er hat seinen Rucksack auf dem Schoß und hält sich daran fest. Warum stellt er ihn nicht einfach auf den Boden? Ich hätte ihm sagen müssen, dass er sich bequem hinsetzen kann, denke ich. Wir alle, der Richter, die Schriftführerin, der Rechtsberater und ich lauschen der

Übersetzerin. Manchmal sind Mayiqs Sätze viel länger, und sie übersetzt sie nur mit ein paar kurzen Worten. Manchmal ist es genau umgekehrt, er antwortet kurz und sie holt länger aus, um uns seine Antworten zu erläutern.

Es ist noch immer unerträglich heiß, der Richter hört nicht auf zu fragen. Wurden bei dem Vorfall auch Zivilisten getötet? Wie viele? Haben Sie gesehen, wie sie getötet wurden? Nein, übersetzt die Dolmetscherin, ich habe nur gesehen, wie die Toten in einem alten Lastwagen am nächsten Tag wegtransportiert wurden. Ich habe nicht gesehen, wie viele es waren, aber es waren schon viele.

Ich bin erschöpft, obwohl ich seit vier Stunden nur dasitze und zuhöre. Manchmal schicke ich Stoßgebete ins Universum. Mayiq muss zum dritten Mal in dieser Woche seine Geschichte erzählen. Ein paar Tage vorher gingen wir zu einer privaten Rechtsanwaltskanzlei, um uns beraten zu lassen. Mayiq erzählte seine Geschichte, immer wieder stockte er. Sie müssen gut vorbereitet sein, schärfte ihm die Anwältin zum Schluss ein, und Sie müssen vor allem fit sein. Als wir hinausgingen, meinte sie nur kurz zu mir, so schafft er das nicht. Machen Sie mit ihm eine Zeitleiste, er soll versuchen, sich an alles genau zu erinnern. Mir fielen plötzlich die guten Ratschläge der Sozialarbeiter in den Flüchtlingseinrichtungen ein: Wir sollen keine Fragen stellen, vor allem nicht zur Flucht,

wurde uns ehrenamtlichen HelferInnen immer wieder eingeschränkt. Ich sah zu Mayiq neben mir, es war eine unendlich traurige Geschichte.

Ein paar Tage vor der Verhandlung fragte ich ihn, ob er mit mir eine solche Zeitleiste machen wollte. Wir saßen auf der Terrasse im Schatten. Ich holte ein Blatt Papier und ein paar Buntstifte und trug in etwa die Daten ein, die in seinem ersten Protokoll standen. Langsam kam Leben in ihn, er begann sich zu erinnern, aber die Monate und Tage kamen ihm immer wieder durcheinander. Der afghanische Kalender ist nicht derselbe wie unserer. Ich sah überhaupt keinen Sinn mehr in dieser Übung. Es war heiß, er war müde. Dann kamen wir zu dem Tag, an dem sein Cousin getötet wurde. Er legte seine Arme auf den Tisch und bettete seinen Kopf darauf. Wir schwiegen eine Weile. Sollen wir für ihn beten, fragte ich. Mayiq gab keine Antwort. Wir können die afghanischen Burschen nicht in den Arm nehmen, so wie es uns natürlich erscheinen würde. Ein wenig später sagte er, er wollte nur ein wenig schlafen. Ich setzte mich ein paar Meter weit weg von ihm. Er war mit seiner Trauer alleine, aber ich wollte zumindest neben ihm bleiben. Nach einiger Zeit meinte er, er möchte weitermachen. Wir redeten noch ein bisschen, dann packte ich die Zettel weg. Er wollte sie nicht mitnehmen, ich sollte sie für ihn aufheben. Als er weg war, versenkte ich sie in meiner untersten Schreibtischlade.

Endlich scheint die Verhandlung zum Ende zu kommen. Das Protokoll wird ausgedruckt und Mayiq muss es nochmals durchlesen. Ob er noch etwas sagen möchte, fragt der Richter. Ich habe das Recht zu leben, und ich möchte nicht sterben, sagt Mayiq. Ein Satz in aller Klarheit, so kenne ich Mayiq gar nicht. Er hat wahnsinnige Angst, abgeschoben zu werden, ich weiß es, habe es immer wieder verdrängt in den letzten Wochen und manchmal versucht, ihn aufzumuntern. Wenn das alles vorbei ist, feiern wir ein Fest, habe ich mir geschworen. Was würde ich machen, wenn Mayiq einen negativen Bescheid bekommt und abgeschoben werden soll? Ich kann es mir nicht vorstellen. Würde ich ihn in unserer Wohnung verstecken? Und wenn die Polizei kommt? Ich bin nicht gemacht für solche Aktionen. Ich würde vor Angst sterben. In den kommenden Wochen muss ich immer wieder an den Richter denken: Was macht er wohl jetzt gerade? Hat er Kinder? Brütet er über alten Akten oder hat er eine Verhandlung? Manchmal stelle ich mir vor, dass er in diesem Moment Mayiqs Bescheid verfasst, dann schicke ich ihm meine Gedanken.

Mitten im Urlaub bekomme ich eine Nachricht von Mayiq, ein Bild von seinem positiven Bescheid. Ich kann es kaum fassen und rufe ihn gleich an. Hallo Mama, lacht er ins Telefon. Er ist gerettet. Ich auch.



Ali Lajawardi lebte im Distrikt Herat in einem kleinen Dorf, das unter der Kontrolle der Taliban steht. Er hat vier Brüder und eine Schwester. Um der Rekrutierung durch die Taliban zu entgehen, sind auch die beiden älteren Brüder geflüchtet. Alis jüngere Brüder und seine Schwester wohnen mit den Eltern weiterhin in ihrem Lehmhaus ohne Strom.

RÜCKKEHR IN DEN KRIEG

Ali Lajawardi wurde nach Afghanistan abgeschoben. Sein Mentor Wolfgang Buchebner verfolgte sein Schicksal auch nach der Rückkehr.

Wie zehntausende andere Afghanen hatte Ali im Herbst 2015 seine Heimat verlassen und war von Schleppern über den Iran und die Türkei bis an die ägäische Küste gebracht worden. Dort hatte er mitgeholfen, eines der Schlauchboote aufzupumpen, in dem er auf eine in Sichtweite gelegene griechische Insel gelangen sollte. Etwa 60 Flüchtlinge schoben das für wesentlich weniger Menschen gebaute Boot aufs Meer hinaus, und weil der Platz wegen der angelegten Schwimmwesten nicht reichte, mussten sie ihre mit dem Nötigsten vollgestopften Rucksäcke im Wasser zurücklassen. Viele verloren damit auch ihre Dokumente. Auch Alis Geburtsurkunde, die Tazkira, war im Meer versunken und so konnte er zehn Tage später nicht beweisen, dass er der war, als der er sich bei seiner Erstbefragung ausgab. Er sei ungefähr 21, hatte er zu Protokoll gegeben, denn sein genaues Geburtsdatum kannte er nicht. Also wurde er, wie so viele, mit dem fiktiven Datum „1.1.“ ausgestattet.

Flucht als Ausweg

Ali schilderte dem Vernehmungsbeamten seine weitere Reise entlang der Balkanroute, gab über seine Familie Auskunft, die in einem Bergdorf in der Provinz Herat lebt, erklärte, wie ihn die Taliban rekrutieren wollten und ihn mit ihren Gewehrkolben zusammenschlugen, weil er sich weigerte, eine Stellung der Nationalen Armee Afghanistans (ANA) auszuspionieren, auf die sie einen Anschlag geplant hatten. – Taliban sind Paschtunen; aber nicht alle Paschtunen sind Taliban! Das traf auch auf Ali zu,

und deshalb hatten ihn die Gotteskrieger letztendlich als Hochverräter angesehen. Für den jungen Landarbeiter Grund genug, die Flucht anzutreten. Dem Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl (BFA) reichte dieser Fluchtgrund ebenso wenig wie dem Bundesverwaltungsgericht (BVwG). Auch dem Verfassungsgerichtshof (VfGH) war die Suppe zu dünn. Doch von dessen Beschluss sollte Ali nicht mehr in Österreich erfahren ...

Ein begabter junger Mann

Ich habe Ali im März 2016 kennen gelernt. Er lebte gemeinsam mit meinem Nachhilfeschüler, einem 20-jährigen Tadschiken aus Kabul, und 23 anderen afghanischen Flüchtlingen in einem der heruntergekommenen Erwachsenenquartiere, deren Inhaber an der Flüchtlingswelle gut verdient haben. Ali ist ein ruhiger, höflicher junger Mann, der eine bewundernswerte Gleichmut ausstrahlt. Wenige Tage später saß er bereits in einem unserer Kurse in Mödling und lernte das Alphabet. In seinem Heimatdorf hatte er vier Klassen Grundschule absolviert und sich danach als Landarbeiter verdingt – umso erstaunter war ich über seine Deutsch-Fortschritte! Dies bewog mich, drei weitere interessierte junge Männer aus besagter Unterkunft außerhalb unseres Bezirks in diesen Deutschkurs zu holen. Da sich keiner von ihnen von den 40 Euro Taschengeld pro Monat den Fahrausweis für den Bus leisten konnte, sprang CONNECT Mödling mit Spendengeldern ein.

Abgelehnt!

Ali hatte im April 2016 sein „Interview“ beim BFA in Traiskirchen. Im Juli belegte er von sich aus im BACH-Bildungsinstitut Mödling einen Basisbildungskurs, der Deutsch, Mathematik und Soziales Lernen umfasste. Ende September wurde ihm der BFA-Bescheid zugestellt, in dem sein Antrag auf internationalen Schutz abgewiesen wurde. Ali legte beim BVwG Beschwerde ein, lernte unverdrossen weiter und bestand im Dezember die A1-Prüfung mit gutem Erfolg. Gleich anschließend besuchte Ali einen CONNECT-Deutschkurs für A2 und war bald Bester der zehn Teilnehmer. Im Juni wollte er zur A2-Prüfung antreten. Leider ist es nicht mehr dazu gekommen: Anfang März hatte Alis Verhandlung beim BVwG stattgefunden, doch seine Beschwerde war auch in zweiter Instanz abgewiesen worden. Also hatte er beim VfGH einen Antrag auf Verfahrenshilfe gestellt, der am 16. Mai bewilligt wurde. Sein Anwalt brachte den Antrag auf Revision ordnungsgemäß innerhalb von sechs Wochen ein, doch wurde der völlig unbescholtene Ali bereits am 27. Mai festgenommen und in Schubhaft verbracht – also einen Monat vor Ablauf der ihm zugesprochenen Frist!

Kriegsberichterstatter wider Willen

In der Nacht vom 30. auf den 31. Mai saß Ali im Flugzeug nach Kabul. Wenige Stunden nach der Landung der Maschine wurde die afghanische Hauptstadt von einer heftigen Detonation erschüttert. Ein mit 1,5 Tonnen Sprengstoff präparierter Tanklasten zerstörte die Deutsche Botschaft und beschädigte auch jene von Bulgarien, Frankreich, Indien, Japan und den VAF sowie das NATO-Hauptquartier. 150 Menschen kamen ums Leben, über 400 wurden verletzt. Ali hatte nach seiner Ankunft einen afghani-



Ein Appell

„Österreichs Zivilgesellschaft hat seit Herbst 2015 überall dort entschlossen zugepackt, wo der Staat schlicht überfordert war – von der Versorgung der Geflüchteten mit Lebensmitteln und Bekleidung über Deutschkurse bis hin zu dem, was ganz besonders fehlte: persönliche Zuwendung, Anteilnahme ... Und dann waren plötzlich „zu viele“ Flüchtlinge im Land. – Nicht für uns ehrenamtliche Helfer. Wir arbeiteten unverdrossen weiter, obwohl man es uns zunehmend schwerer machte, die immer neu erdachten bürokratischen Schikanen zu überwinden. Allmählich schwenkte die öffentliche Meinung um: Jetzt sind wir sogenannte „Gutmenschen“! Inzwischen geht ein Riss durch Österreich. Der Umgang mit Flüchtlingen spaltet Parteien und deren Wähler, Berufskollegen, Vereine, Freundeskreise, ja sogar Familien. Die Flüchtlings- und Migrationsfrage ist in ganz Europa zum Prüfstein geworden. „Raus mit den anderen! WIR zuerst!“, lautet vielerorts der gefährliche Grundtenor. Entscheiden wir uns, zu humanitären Grundsätzen zurückzukehren, ehe es zu spät ist!“

Wolfgang Buchebner

schen Pass erhalten und war noch am selben Tag mit dem Bus in seinen Heimatbezirk Herat gereist. Als er mit seiner Familie Kontakt aufnahm, riet ihm sein Vater davon ab, nachhause zurückzukehren, da sich im Dorf Taliban aufhielten. Am 2. Juni sandte mir Ali in seiner ungewollten neuen Eigenschaft als Kriegsberichterstatter eine Nachricht per WhatsApp: der Nachbar seiner Eltern war Stunden zuvor von den Taliban getötet worden. Es waren zwei Fotos beigefügt, die den blutüberströmten Leichnam samt der in Tränen aufgelösten Witwe des Mannes zeigten ...

Am 7. Juni und am 1. August erfolgten in Herat Anschläge auf schiitische Moscheen. Es gab 32 Tote und 79 Verletzte. Am 7. November mussten im Bezirk 19 Schulen geschlossen und 3.000 Schüler vor den heranrückenden Taliban in Sicherheit gebracht werden. Ali hielt sich in dieser Zeit in Herat versteckt. Er lebte ständig mit der Angst, erkannt zu werden, und in der Gewissheit, dass Rückkehrer aus Europa generell abgelehnt und als vom Glauben Abgefallene oder als Spione des Westens angesehen werden. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Grenze in den Iran zu passieren, ist Ali dies letztlich doch gelungen: Am 2. März 2018 meldete er sich aus Maschhad, wo sich ein Flüchtlingslager mit 250.000 Afghanen befindet. Zwei Wochen später hat mir Alis Anwalt die vom VfGH abschlägig beschiedene Revision übermittelt. Ich habe daraufhin eine WhatsApp an Ali geschickt, um ihm das Ergebnis mitzuteilen, doch ich denke, es spielt für ihn inzwischen keine Rolle mehr ...

Trauriges Fazit: Von den fünf jungen Männern aus dem Erwachsenenquartier war nur noch mein Nachhilfeschüler so fleißig wie Ali gewesen, doch auch er erhielt im Herbst 2017 den Abschiebebescheid – trotz B1-Zertifikat und ehrenamtlicher Arbeit im Pflegeheim. – Die anderen drei hingegen hatten das Lernen schon bald aufgegeben: Einer von ihnen bekam Alkoholprobleme, einer war kurze Zeit im Gefängnis. Trotz allem haben sie Asyl erhalten ...

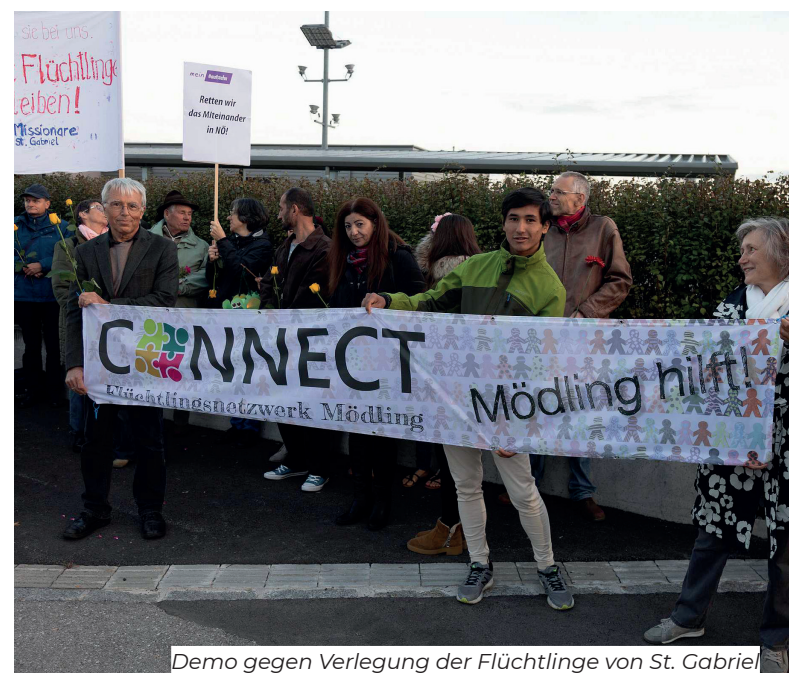
.....



Wolfgang Buchebner arbeitete als Architekt und lehrt bei CONNECT Mödling Deutsch. Als Mitglied der Allianz „Menschen.Würde.Österreich“ befasst er sich in erster Linie mit dem Thema „Abschiebungen nach Afghanistan“ und betreibt Aufklärungsarbeit gegen die Diffamierung und Vorverurteilung von Flüchtlingen, insbesondere von Afghanen.



Demo gegen Abschiebungen nach Afghanistan



Demo gegen Verlegung der Flüchtlinge von St. Gabriel

Zur Info

Anfang Oktober 2016 wurde zwischen der EU und der afghanischen Regierung ein Rückübernahmeabkommen geschlossen unter dem euphemistischen Titel: „Joint Way Forward on migration issues between Afghanistan and the EU“. Dieses Abkommen erleichtert Abschiebungen nach Afghanistan und könnte mit vermehrten negativen Bescheiden in Zusammenhang stehen.

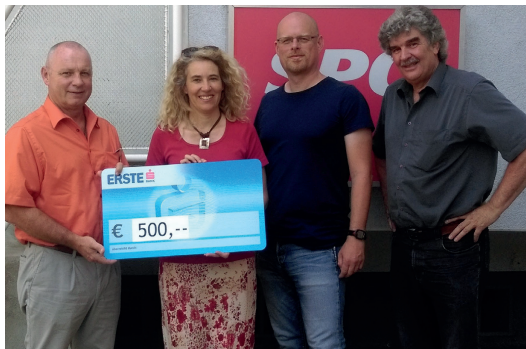
Während Österreich Sammelabschiebungen nach Afghanistan durchführt, hat sich die Sicherheitslage in dem seit fast 40 Jahren von Bürgerkriegen zerrissenen Land weiterhin dramatisch verschlechtert. „Im ganzen Land besteht das Risiko von gewalttätigen Auseinandersetzungen, Raketenanschlägen, Minen, Terroranschlägen und kriminellen Übergriffen einschließlich Entführungen, Vergewaltigungen und bewaffneter Raubüberfälle. Den in Afghanistan lebenden Auslandsösterreichern sowie Österreichern, die sich aus anderen Gründen in Afghanistan aufhalten, wird dringend angeraten das Land zu verlassen.“ (Offizielle Reisewarnung des österreichischen Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres.)

Weitere Infos zu den Abschiebungen nach Afghanistan finden Sie unter www.asylkoordination.at und www.sichersein.at

SIE HABEN UNS UNTERSTÜTZT...



Die Grünen Mödling unterstützten die UMFs mit dem Erlös eines Benefizkonzertes der Strottern.



Mit der Spende der SPÖ Mödling konnten wir ein Whiteboard und Lehrmaterialien kaufen.



Benjamin Anderlik vom Café Mr. Beans spendete den Verkaufserlös seines Kaffees im Rahmen des Grünen Wanderkinos.



Dreimal liefen über 1.000 Mödlinger Schulkinder beim Sternlauf für einen guten Zweck. CONNECT Mödling freute sich über die großzügigen Spenden des Rotary und des Lions Clubs Mödling für Lernmaterialien.



Mit den Einnahmen aus seinem Benefiz-Reisevortrag über die Antarktis unterstützte der Mödlinger Orthopäde Dr. Liertzner gemeinsam mit Corso Reisen und Hapag Lloyd die Betreuung der UMF.

... UND AUSGEZEICHNET.

Ohne das unglaubliche Engagement von vielen Freiwilligen wäre CONNECT nicht entstanden und ohne die finanzielle Unterstützung von vielen großen und kleinen Spendern und die öffentliche Anerkennung hätte der Verein nicht das leisten können, was notwendig war. DANKE!



Am 19. Oktober 2018 verlieh Bürgermeister Stefan Hintner das silberne Verdienstkreuz für Vereinstätigkeit an Ingrid Kuhn und Wolfgang Buchebner.



Der Ehrenamtspreis von Pro Niederösterreich in der Kategorie „Menschenrechte/Integration“ für die Gruppe Bildung und Sprache.



Am 2. Oktober 2018 erhielt CONNECT Mödling den Henri Freiwilligenpreis des Roten Kreuzes NÖ in der Kategorie „Initiativen mit besonderem humanitären Engagement – Schwerpunkt: Integration.“



Veronika Haschka erhielt für ihre Verdienste den Paul Harris Fellow, die höchste Auszeichnung von Rotary International.

Zur offiziellen Eröffnung der neuen Bürogemeinschaft im Jänner 2018 kamen VertreterInnen aus dem Gemeinderat und betonten die Wichtigkeit von unserer Integrationsarbeit.



DER VEREIN BEKOMMT EIN ZUHAUSE

Nach einigen Renovierungsarbeiten wird das Vereinslokal im Jänner 2018 offiziell eröffnet.

Zwei Jahre lang führte CONNECT Mödling ein Nomadendasein. Es standen zwar viele Türen offen, aber wir hatten kein eigenes Vereinslokal. Die Sprachkurse fanden an neun verschiedenen Orten statt, zu Besprechungen trafen wir uns im Kaffeehaus oder in größerer Runde im Bach-Bildungszentrum. Der logistische und organisatorische Aufwand war groß. Unterlagen und Materialien mussten in Kisten hin und her geschleppt werden, Tafeln transportiert und der private Keller diente oft als Zwischenlager. Ein Ende dieses Zustandes war nicht abzusehen.

Umzug mit Perspektive

Da kam uns ein Zufall zur Hilfe. Eines unserer zentralen Kursorte, das SPÖ-Lokal in der Hauptstraße sollte umgebaut werden, „unser“ Seminarraum verkleinert werden. Wir mussten ausziehen. Doch wohin jetzt? Spontan schaltete sich der damalige Gemeinderat und jetziger Kulturstadtrat Stephan Schimanowa ein, seines Zeichens auch Obmann des

ASKÖ. Wir könnten das ASKÖ-Vereinslokal im ehemaligen Hyrtl-Waisenhaus mitbenutzen, meinte er. Es sei zwar etwas heruntergekommen, aber da ließe sich mit vereinten Kräften sicher einiges renovieren. Und so fand sich, nachdem die Elektrik erneuert worden war und die schönen hohen Räume in frischem Weiß erstrahlten, im Sommer 2017 eine Gruppe von Burschen zusammen, mit denen wir einen Billard-Tisch zerlegten und abtransportierten, Küchenkastln instand setzten, Ikea-Schränke aufstellten und uns ein gemütliches Vereinsheim schafften.

Seit Herbst 2017 teilen wir uns die 75 Quadratmeter mit dem ASKÖ. Inzwischen treffen sich hier die Lernpaten mit ihren Schützlingen, es findet ein Mutter-Kind-Deutschkurs statt, wir besprechen hier die Vereinsangelegenheiten und nützen den Raum für Weiterbildungsangebote.



Unsere Quartiergeber:

Lernquadrat Mödling,
Bach-Bildungszentrum,
Pfarre Herz-Jesu, Pfarre
St. Othmar, BG Bachgasse,
Josef-Schöffel-Schule,
Evangelisches Gemeinde-
haus, Sala Terrena



ASKÖ-Obmann und Stadtrat Stephan Schimanowa übergibt den Raum offiziell an die Vorsitzende Veronika Haschka.



Im September 2017 diskutierten wir bereits in unserem neu renovierten Vereinslokal mit Staatssekretärin Muna Duzdar (SPÖ) über die Asylpolitik der Bundesregierung.

WIR MACHEN WEITER!

Im Rahmen der dritten Generalversammlung des Vereins im Juni 2018 fand ein interaktiver Workshop statt. SozialarbeiterInnen, GemeinderätInnen, Ehrenamtliche und Geflüchtete diskutierten gemeinsam, wobei viele neue Ideen für die Zukunft des Flüchtlingsnetzwerks gesponnen wurden. Was wir davon umsetzen können, hängt nicht zuletzt von den politischen Rahmenbedingungen ab, die unsere Arbeit zusehends erschweren und manchmal ad absurdum führen. Nichtsdestotrotz werden wir weitermachen und uns folgenden Herausforderungen stellen:

01

Jobs – Lehrstellen

Lag bisher unser Schwerpunkt auf der Vermittlung von Sprachkenntnissen, lautet jetzt das oberste Ziel „Ausbildung und Jobvermittlung“. Junge Menschen, denen aus rein politischen Gründen der subsidiäre Schutz aberkannt wurde, die aber manchmal den Titel „Aufenthaltsberechtigung Plus“ bekommen, haben keinen Anspruch auf Grundversorgung oder Mindestsicherung, sondern müssen sich zur Gänze selbst erhalten. Sofern sie in den letzten Jahren mit unserer Hilfe den Pflichtschulabschluss geschafft haben, können sie sich für Lehrstellen und andere Jobs bewerben. Diese Gruppe ist allerdings eine sehr kleine. Die größere, die subsidiär Schutzberechtigten, haben zwar in Österreich eine Arbeitserlaubnis, sind aber für die meisten Arbeitgeber unsichere Kandidaten, da ihnen der Schutz jederzeit aberkannt werden kann.

02

Familien – Eigenverantwortung

Das Frauencafé als Anlaufstelle für Information und Austausch soll bestehen bleiben. Wir wollen die Familien weiterhin bei der Integration unterstützen. Ziel ist es allerdings, sie mehr und mehr in die Eigenverantwortung zu entlassen. Eine neue Herausforderung wird die Begleitung der Frauen bei der Jobsuche darstellen. In diesem Bereich wäre auch ein MentorInnenprojekt für Wege in die Selbstständigkeit zielführend. Ein erster Schritt ist, das Catering auszubauen und Kochkurse anzubieten.

03

Neue Mitglieder – Austausch

Bisher haben sich unsere Aktivitäten mehr oder weniger im Kreis der HelferInnen der ersten Stunde abgespielt, einige Ehrenamtliche sind später dazu gestoßen. Das Image von CONNECT in Mödling und Umgebung ist sehr gut, trotzdem kommt es selten zu Kontakten von Geflüchteten mit anderen MödlingerInnen. Unser Ziel ist es, mehr Menschen in der Stadt anzusprechen, neue Mitglieder zu gewinnen und unser Netzwerk zu erweitern.

04

Bildung – Nachhilfe

Die Erfahrung mit den Schülern an der HTL hat gezeigt, dass diejenigen Burschen, die aktiv von Lernpaten betreut werden, viel größere Chancen haben, weiterzukommen, als die anderen. Wir werden daher verstärkt NachhilfelehrerInnen für die Fachbereiche Elektrotechnik und Mechatronik suchen.

05

Selbstfürsorge – Erfahrungsaustausch

Bei allem Engagement müssen wir auch auf uns selber achten. Die Flüchtlingsarbeit ist mit sehr viel emotionalen Hochs und Tiefs verbunden, bindet viel Zeit und Energie und führt uns oft an unsere Grenzen. Ziel ist es, uns auch Auszeiten zuzugestehen und uns über den persönlichen Austausch gegenseitig zu unterstützen.

06

CONNECT sichtbarer machen

Nach dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber!“ wollen wir verstärkt Öffentlichkeitsarbeit betreiben, um auf unsere Arbeit und die aktuellen Erfordernisse aufmerksam zu machen. Dafür sind allerdings noch mehr ehrenamtliche HelferInnen notwendig.



DANKE AN DIE SPONSOREN DER BROSCHÜRE!

Sie haben es möglich gemacht! Die vorliegende Zwischenbilanz ist einer Idee von Felicitas Pflichter und der engagierten Arbeit ihres Redaktionsteams zu verdanken. Finanziert wurde sie ausschließlich von unten angeführten Sponsoren und einem Druckkostenzuschuss des Kulturreferats der Stadtgemeinde Mödling.

 **KNORR-BREMSE**
 **CORSO**
Reisen

 **PLAN Bio**
Biomarkt Mödling

 **KRAWANY**
mit 1963

 **lernquadrat**
Macht einfach klüger.

 **Stadtgalerie**
Mödling

 **JUST PERFECT**
Mister BEANS
ESTD. 1985
KAFFEE- & SAFTLADEN

 **ROTARY**
INTERNATIONAL

Rotary Club Mödling

 **parkett**
profi

 **Cafe Kaneli**
JOHANNES SCHMID

 **Pfersch-Seper**
Wein und Heuriger in Mödling

fant +
LUISA

 Agentur für
maßgeschneiderte
Kommunikation

ی زپش آ | خابط

KOCHEN VERBINDET

**Kaufen Sie jetzt das CONNECT Mödling Kochbuch im
Corso Reisebüro und unterstützen Sie damit die Arbeit
unseres lokalen Flüchtlingsnetzwerks!**

**Rezepte aus Syrien, dem Irak, Afghanistan und
Österreich in drei Sprachen.**



€ 24,-

bei Corso Reisen
Hauptstraße 24
2340 Mödling



CONNECT MÖDLING BRAUCHT IHRE HILFE!

Wir freuen uns über neue Mitglieder, helfende Hände und finanzielle Unterstützung! Wenn Sie auch ein Teil von CONNECT Mödling werden wollen, melden Sie sich einfach unter **hilfe@connectmoedling.at** oder sprechen Sie eine unserer Gruppenleiterinnen an.

Wir freuen uns über Ihre Spende auf unser Konto:
IBAN AT472011128646275707

www.connectmoedling.at